MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

146 (27.3.1936) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-390334

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 69 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Na Hilcherstr. 1, Fa Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Freitag, 27. März 1936 — 147. Jahrgang — Nr. 146

Das Ruhrgebiet empfängt den Führer

Der Festtag von Essen

Das ganze Ruhrgebiet und das ganze Niederrheinland sind in Essen zusammengeströmt, um den Führer zu hören

— **Essen**, 27. März.

Trübe hängt der Himmel in den frühen Morgenstunden über dem Industriegebiet. Ein feiner Regen schlägt den Qualm der Essener Schlote nieder. Um so heller aber spiegeln die Gesichter der Menschen, die geschäftiger als sonst zu ihren Arbeitsstätten eilen, die Freude wider. Denn der Tag des Führerbesuches ist nur ein halber Arbeitstag.

Das ganze Industriegebiet ist in die Krupp-Stadt aufgebrochen, um den Führer zu sehen und zu hören. Der Besuch des Führers hat gerade hier eine freudige Erwartung ausgelöst. Denn kein deutsches Land hat so unter der Not der Nachkriegsjahre und der Besetzung gelitten wie dieses. Keines aber auch hat stolzer und tapferer den Lockungen und Drohungen widerstanden, die Plackereien, die seelische Not und die körperlichen Leiden heroischer und verbissener ertragen in diesen Jahren der Erniedrigung. Hier haben deutsche Arbeiter am blutigen Karsamstag 1923 opferwillig ihr Leben hingegeben.

Hier im Herzen des Industriegebietes war aber auch die wirtschaftliche Not in den Jahren des Niedergangs am größten, hier hatte die Zahl der Arbeitslosen katastrophale Ausmaße angenommen. Hier wurden Zehntausende Opfer des Elends und damit der marxistischen Verhetzung. Heute führt die Fahrt durch das Industriegebiet des Westens wieder vorbei an rauchenden Essen und Schloten, wieder dröhnen die Hämmer und surren die Maschinen. In Hütte und Schacht, in Werkstatt und Fabrik ist neues Leben eingezogen; überall das gleiche Bild reger Geschäftigkeit und besten deutschen Fleißes.

„Die Produkte dieser Abteilung wurden im Dritten Reich verdünnfacht, darum gib Deine Stimme dem Führer," steht auf einem großen Schild an einer Fabrik. Und ein breites Schriftband verkündet es stolz über der Stadt: „Am 1. Januar 1933 arbeiteten in diesem Betrieb 50 000 Arbeiter, am 1. Januar 1936 155 000. Dein Dank ist Deine Stimme am 29. März."

Bezeichnend ist ein Gang durch das Arbeiterviertel Segeroth. Keines der kleinen Arbeiterhäuser ist ohne den Schmuck der Fahnen und Zeichen geblieben, auch wenn es nur bescheidene Papierfähnchen oder billige Drucke sind, die, von den ersten Frühlingsblumen eingefaßt, in den Fenstern stehen, man spürt ergriffen die tiefe Liebe, die gerade hier dem Befreier des schaffenden Deutschen entgegengebracht wird.

Ueberwältigend der Anblick des Bahnhofsvorplatzes am Morgen dieses Tages: Ein Meer von Fahnen, Girlanden und Spruchbändern, die Häuserfronten sind verdeckt, das Grün zieht sich an den mächtigen Lichtträgern empor, und zugleich verrät der Hochbetrieb, welch ungeheures Hinterland der Industriemetropole zur Verfügung steht.

Ein ganzer Kranz von Großstädten um Essen, wie Duisburg, Hamburg, Bochum, Oberhausen, Düsseldorf, bringt in Sonderzügen die Volksgenossen aus dem Industriegebiet. Sonderautobusse in endloser Kette führen Besucher vom Niederrhein bis von der holländischen Grenze her. Am Eingang zur Innenstadt ist eine gewaltige Triumphpforte errichtet, und die Straßen, die der Führer nehmen wird, sind in überreichen Schmuck getaucht.

In aller Frühe sind die Formationen angetreten, die ganze Stadt ist von Musik und Singen der marschierenden Kolonnen, von dem frohen Leben der schon jetzt nach Hunderttausenden zählenden Besucher erfüllt. Es ist unschwer, vorauszusagen, daß am Nachmittag Millionen den Führer empfangen werden, Millionen, die nichts sehnlicher wünschen, als ihm Dank und Verehrung zu bezeugen.

Der Reichskriegsminister nimmt an der Rheinlandkundgebung teil. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, begibt sich am 28. März zur Teilnahme an der Rheinlandkundgebung und der Rede des Führers nach Köln.

Adolf Hitler in einer Fabrik

Deine Stimme dem Führer!

Was die Franzosen für Sorgen haben!

Deutschland soll gegenüber der Maginotlinie seine Grenzen offen lassen!

(Drahtbericht unl. Pariser Vertreters)

— **Paris**, 27. März.

Die Rede des englischen Außenministers Eden vor dem Unterhaus hat hier eine wesentliche Beruhigung erzeugt. Man erkennt es an, daß Eden nicht bedingungslos vor der öffentlichen Meinung zurückgewichen sei, sondern „mannhaft" darauf verwiesen habe, daß England Verpflichtungen übernommen und zu erfüllen habe, denen es nicht ausweichen dürfe. Im übrigen spitzt sich die ganze politische und diplomatische Debatte in Paris auf die Frage zu,

mit welchen Mitteln man es Deutschland „verbieten" könnte, Festungswerke am Rhein anzulegen.

Mit immer klareren Beispielen sucht man zu beweisen, welche „katastrophale" Wirkung eine derartige Abschnürung Frankreichs vom übrigen Europa für die politische und diplomatische Geltung Frankreichs nach sich ziehen würde. Man erklärt sogar schon, daß diese Festungswerke etwa den Pyrenäen zu vergleichen seien, die heute auch Spanien völlig vom europäischen Körper abschnürten.

Als Gegenzug gegen die „Drohung" der Abschnürung Frankreichs sucht man nun in Paris sich mit besonderem Eifer um die Freundschaft Polens zu bemühen. Der „Temps" widmet dieser Frage einen ganzen Leitartikel und erklärt, Polen müsse sich unbedingt „wenigstens in den lebenswichtigen Punkten" in seiner Außenpolitik auf die Außenpolitik Rußlands einstellen. Es geht auch schon das Gerücht, daß gelegentlich eines noch zu organisierenden Staatsbesuches polnischer Politiker in Paris große französisch-polnische Freundschaftsfeierlichkeiten abgehalten werden sollen.

Weitere Besprechung Ribbentrop-Eden

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **London**, 27. März.

Botschafter von Ribbentrop hatte am Freitag mittag eine weitere Besprechung mit Außenminister Eden.

Sanktionsfrage und Rheinlandproblem

— **Rom**, 27. März. (U.P.)

Mussolini hatte eine längere Besprechung mit dem französischen Botschafter de Chambrun. Wie zuverlässig verlautet, hat Mussolini an Frankreich appelliert, seinen Einfluß zur Beendigung der Sanktionen geltend zu machen. Der Duce soll dabei erklärt haben, daß eine solche Maßnahme Italien in die Lage versetze, aktiv an der Beilegung der Rheinlandfrage mitzuarbeiten und de Chambrun soll zugesagt haben, diesen Vorschlag dem französischen Außenminister Flandin zu unterbreiten.

Kirchen brennen in Madrid

(Von unserem Madrider Korrespondenten.)

Kri, **Madrid**, 27. März 1936.

Aus dem vulkanischen Boden Spaniens schießen die Stichflammen des Aufruhrs empor; heute hier, morgen dort, nie gleichzeitig. Plötzlich Krawalle, gangsterartige Ueberfälle, Stürme auf Klöster, Kirchen und Parteilokale der Rechten, und wiederum Schüsse aus dem Hinterhalt. Die oppositionelle Rechte und die regierende Linke stehen sich gegenseitig provozierend. Und die Radikalisten auf beiden Seiten freuen sich, daß Azana, der zunächst ein diktatorisches Vorgehen zumal auch gegen die eigenen Wahlverbündeten vermeiden will, nicht zum ruhigen Regieren kommt. Die Presse darf nichts melden. An einer Madrider Baustelle schießen Unbekannte vom Auto aus in die Arbeiter hinein und treffen zwei tödlich. Die Mörder entkommen. Ein Mann stellt sich am Fenster auf und grüßt vorbeimarschierende Demonstranten nach spanischer Faschistenart. Die Menge stürzt in das Haus, verprügelt ihn, wirft die Möbel auf die Straße und verbrennt sie.

In einem Arbeitervorort Madrids steckt man eines Abends ein halbes Dutzend Läden und Fabriken ortsbekannter Rechtsleute an und verwüstet grauenhaft ein Kloster, während die Nonnen durch einen Seitenausgang flüchten. Keine Pressezeile von all dem. Da lauern am nächsten Morgen fünf mit Maschinenpistolen bewaffnete junge Leute dem Sozialistenführer Jalua auf, als er eben zur Vorlesung in die Universität gehen will. Sie treffen nicht ihn, sondern den Begleiter, einen 27jährigen Polizisten. Der Motor des bereitgestellten Autos streikt. So werden drei Attentäter gefaßt. Es sind Angehörige der vom Sohn Primo de Riveras gegründeten Falange espanola. Empörung bei der Linken, Dauersitzungen der Parteileitungen. Empörung bei der Rechten, als die Regierung zur Beschwichtigung der Sozialisten den Befehlshaber der Regierungstruppen beim asturischen Aufstand, General Ochoa sowie einen hohen Offizier der Guardia Civil verhaften läßt. Krach in der Universität und zwei Tote. Da die Studenten beider Parteilager bewaffnet erscheinen, wird sie, wie schon vorher die meisten Universitäten im Land, geschlossen.

Das ist am Freitagmorgen. Nachmittags wird der erschossene Polizist bestattet. Die Straßen sind mit Tausenden von Zuschauern gefüllt. Alles verläuft ruhig und die Stadt zeigt bald ihr altes Gesicht. Aber etwas Verhaltenes, etwas Lauerndes nistet in diesem Gesicht. Manche Leute haben es eiliger als sonst, nach Hause zu kommen. Anders

Der deutsche Wehrpaß

52 Seiten — Bis zum 60. Lebensjahr aufzubewahren

— **Berlin**, 27. März.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht sowie der Reichsinnenminister haben soeben im Reichsgesetzblatt ihre gemeinsame „Verordnung über die Musterung und Aushebung" bekanntgegeben, die an die Stelle der entsprechenden Verordnung von 1935 (vom 29. Mai 1935) tritt. Die Verordnung bringt vor allem auch den neuen deutschen „Wehrpaß", ein Dokument in handlichem Paßformat von 52 Seiten Umfang. Auf dem Umschlagtitel aus grauem Steifpapier befindet sich auf der Vorderseite der Reichsadler mit dem Hakenkreuz, unter dem das Wort „Wehrpaß" steht. Inhaltlich enthält der Wehrpaß Angaben zur Person, über Musterung und Aushebung, über Reichsarbeitsdienst, aktiven Wehrdienst und Wehrdienst im Beurlaubtenstande. Fälschung und mißbräuchliche Benutzung des Wehrpasses werden als Urkundenfälschung nach den Paragraphen 267 bis 270 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Der Wehrpaß ist der Ausweis des Wehrpflichtigen über sein Wehrdienstverhältnis während der gesamten Dauer der Wehrpflicht und über vorangegangene Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht.

Auf seiner letzten Seite wird dies zugleich mit einigen anderen Bestimmungen bekanntgemacht. Danach ist der Wehrpaß sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen den zuständigen Behörden vorzuzeigen. Da er als öffentliche, nicht übertragbare Urkunde gilt, kann sein Mißbrauch mit Zuchthaus bestraft werden. Eintragungen dürfen nur durch die Dienststellen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes und durch Auslandsvertretungen des Reiches vorgenommen werden.

Jede Eintragung hat mit schwarzer Tinte zu erfolgen. Radieren ist unzulässig. Das fälschungssichere Papier macht jede Radur sofort erkennbar. Der Wehrpaß ist bis zur Vollendung des 60. Lebensjahres vom Inhaber aufzubewahren.

Die Verordnung stellt nur die im wesentlichen schon für 1935 wirksam gewesenen Grundsätze über Musterung und Aushebung zusammen. Das gilt auch für die Zurückstellungsmöglichkeiten. Die Höchstdauer der Zurückstellung beträgt im allgemeinen zwei Jahre. Bis zu sechs Jahren kann die Rückstellung erfolgen für Dienstpflichtige, die sonst in der Berufsausbildung, insbesondere zum Abschluß des Hochschulstudiums, schwer benachteiligt würden. Bis zu sieben Jahren ist eine Zurückstellung für Dienstpflichtige römisch-katholischen Bekenntnisses möglich, die sich dem Studium der Theologie widmen.

Ganz Deutschland hört morgen am 28. März den Führer im Rundfunk!

MARCHIVUM

stehen in Gruppen herum, wartend und horchend. Merkwürdig undurchsichtig und still ist es bei allem großstädtischen Lärm, zwischen Hauptpost und Puerta del Sol, dem Mittelpunkt der Stadt.

Plötzlich lodern Flammen in die Dämmerung hinein. In einer Seitenstraße brennt ein Lastauto mitsamt der Ladung: Die Abendausgabe der rechtsradikalen Zeitung „La Nacion". Bald spricht es sich herum: Es brennen auch Redaktion und Druckerei des Blattes. Zu sehen ist nichts. Sicherheitspolizisten sperren das Viertel ab. Man steigt nur auf halbverkohlten Zeitungen herum und über Pfützen rauchenden Oels.

Nun zieht, aus der Vorstadt kommend, ein Trupp von einigen hundert jungen Leuten die Alcala herauf, der Hauptgeschäftsstraße. Emporgereckte Fäuste. Abgehackte Sprechchorsätze: „Den Kopf von Primo de Rivera". Die Portiers versperren Tür und Tor. Die Fensterläden der Klubs schließen sich. Aengstliche Insaßen vornehmer Häuser erheben zaghaft die Faust zum Gruß. Da stockt der Zug. Und schon flutet alles in wilder Hast zurück. Die gleichen Hände, eben noch drohend zur Faust geballt, fahren nun geöffnet in die Höhe, während Polizisten mit gezückten Armeepistolen heranstürmen. „No, no! Nicht schießen!" ertönen beschwörende Rufe. Die Straße ist auch ohne Schuß wie leergefegt. Was nicht so schnell laufen konnte, klebt mit erhobenen Händen an den Häuserwänden.

Die Polizei sperrt also die Puerta del Sol mit dem Innenministerium ab. So denkt man und versucht den Platz auf einer Seitenstraße zu erreichen. Autos hupen. Trambahnen klingeln. Menschen bummeln. Einer reitet mit Milchkannen auf dem Maulesel vorbei. An den Ecken flüstern Mädchen Einladungen. Und das alles, während einem ein warmer Brandgeruch entgegenschlägt; und das alles, während dicht über den hohen Häusern der schmalen Straße eine riesige rote Wolke steht, aus der es feurige Funken regnet. Es brennt in der Calle Montero, es brennt die Kirche San Luis!

Am abgesperrten Straßenende stauen sich die Menschen. Sie stauen sich auf der Puerta del Sol, deren Lichtreklame für das beste Zigarettenpapier und den besten Kognak überstrahlt wird von einem geisterhaft zuckenden Schein. Und die Menschen stauen sich rund um die Monterastraße, darin die Kirche von unten bis zum Dachstuhl brennt. Hoch schlagen die Flammen zum Gebälk hinaus. Gleich einem speienden Vulkan prasselt und brandet und sprüht es aus den Mauern empor zum schwarzen Himmel. In den roten Fensterlöchern zittert der Feuerschein wie Wetterleuchten. Das Gerippe des niederen Glockenturmes erglüht in unheimlich lodernder Illumination.

Krachend fallen brennende Balken auf das Pflaster. Die Motoren der Feuerwehrwagen rattern. Wasserbäche sausen die Straße herunter. Die Leute an den Fenstern und auf den Balkönchen gleich nebenan, gleich dicht gegenüber sehen gemütvoll zu; ohne Aufregung, ohne Bangen. Sie scheinen nicht zu befürchten, daß das nahe Feuer auch ihre Häuser erfassen könnte. Auf den Dächern steht die Feuerwehr und versucht zu löschen. Die wird es schon wissen. Mit der gleichen Ruhe sieht die Masse auf der Straße zu. Man bewundert die Widerstandskraft des Kastanienholzes; man meint, vielleicht sei das Benzin nicht ausreichend gewesen; einer scherzt, diese Feuerkur bekäme Wanzen gut. Die einen lachen, andere drehen sich Zigaretten. Manche wiederum sehen gebannt und stumm empor. Bis der Aufsatz des Glockenturmes wankt, in sich zusammenbricht und tosend herniederstürzt. Da entfahren den Zuschauenden überraschte und zufriedene Rufe und sie klatschen in die Hände, als sei einem Torero eine gute Leistung gelungen.

Das ist das Ende der Kirche San Luis. Sie wurde unter dem letzten Habsburger erbaut, als letzte und jüngste Zeugin des schon brüchigen katholischen Weltreiches. Nun beraten in ihrem Feuerschein die Minister an der Puerta del Sol, was aus den Ueberresten des einstigen Imperiums werden soll. Sie sitzen schon den ganzen Tag beisammen und nichts sickert über ihre Beschlüsse durch. Nein, sie und ihr Chef sind in diesen entscheidenden Stunden nicht zu beneiden.

Es geht auf Mitternacht. San Luis brennt noch immer. Auch eine andere Kirche brennt. Redaktion und Druckerei der „Nacion" sind tote, rußige Höhlen. Wie jeden Abend füllen sich um diese Zeit herum die Kaffeehäuser. Viele schenken sich den Umweg an San Luis vorbei und gehen direkt zum Stammtisch. Schließlich sind solche Revolutionsnächte nicht mehr allzu neu.

Das war gestern. Heute, nach viele Regenwochen ein sonniger Morgen, erinnert man sich der Nacht wie eines spukhaften Traums. Es wird gearbeitet und die Morgenblätter sind erschienen. Was in der Nacht geschah, verrät eine winzige Druckzeile. Auch die Regierung schweigt. Um so beredter ist eine kleine Meldung: Die Guardia Civil, die konsequente und stets scharfschießende Sicherheitsgarde, übernimmt den Straßendienst. Gestern war sie noch in den Kasernen.

Ausschreitungen in Czenstochau

Ueberfall auf das Arbeitsamt

— **Warschau,** 27. März.

In Czenstochau versuchten gestern Arbeitslose unter Führung kommunistischer Hetzer das Arbeitsamt zu berauben und seine Möbeleinrichtung zu zerstören. Dabei fielen aus der Menge Schüsse. Vier Polizisten, die Schreckschüsse abgaben, wurden mit Steinwürfen angegriffen und mußten daraufhin scharf schießen. Sechs Ruhestörer wurden verwundet. Einer größeren Polizeiabteilung gelang es dann, die Menge ohne Waffengebrauch zu zerstreuen.

Der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, Grzakowski, ist in Krakau eingetroffen, wo inzwischen wieder völlige Ruhe herrscht und alle Betriebe ungestört arbeiten. Er wird die Ursachen der Unruhen untersuchen.

Nachtfahrt mit LZ 129

Das großartige Erlebnis der Zeppelin-Deutschlandfahrt

— **An Bord „LZ 129"** („Hindenburg"), 27. März.

Zum erstenmal erklingt aus dem Lautsprecher das Pausenzeichen, das, für die Deutschlandfahrt des „LZ 129" eigens geschaffen, aus den ersten Takten des Liedes „Wie der stolze Adler schwingt sich auf das Lied" besteht. Kurz darauf wird Nürnberg sichtbar. Um 17.30 Uhr sind wir über der alten Reichsstadt. Die Rundfunkberichterstattung über den Verlauf der Fahrt zeigt in Nürnberg schon ihre Früchte: Während wir in den bisher überflogenen Orten mehr oder weniger überraschend erscheinen, war die Einwohnerschaft Nürnbergs schon vorbereitet. Ueberall in den Straßen haben sich größere Menschenmengen angesammelt, um den großen Augenblick nicht zu versäumen. Einige Hundert haben die Burg erklommen, um besser beobachten zu können. Als wir über der Stadt erscheinen, schallen brausende Heilrufe nach oben. Aus allen Häusern und von vielen Dächern, selbst von Kirchtürmen, wird gewinkt. Aller Verkehr steht still. Der Lautsprecher des Luftschiffes schweigt über Nürnberg. Diesmal hat der Rundfunk das Wort, der eine Reportage über den bisherigen Verlauf der Fahrt von Bord gibt. Inzwischen hat „LZ 129" einen Fallschirm abgelassen, an dem lustig eine Hakenkreuzfahne flattert. Gleichzeitig fliegen unzählige Propagandazettel zur Erde.

Das Luftschiff zieht eine große Schleife über Nürnberg, das von oben einer reizenden Spielzeugschachtel gleicht, während man den Obstmarkt auf dem Hindenburgplatz mit einer farbenfrohen Blumendekoration verwechseln könnte.

„LZ 129" nimmt Kurs auf Hof, Plauen, Chemnitz und Dresden. Allmählich senkt sich die Dämmerung über das Land. Der klare Blick nach unten wird durch Dunstnebel getrübt. Ueber Bayreuth, der Festspielstadt, ziehen wir eine Schleife, während der Lautsprecher seine Parolen nach unten hämmert:

„Volk und Führer sind eins! Ehre und Recht über alles! Der Welt die Hand zum Frieden!"

Der Boden wirft das Echo Sekunden später wieder zu uns zurück.

Die erste große Reise des neuen Luftschiffs hat auch wieder das besondere Interesse der Andenkensammler und Briefmarkenfreunde gefunden. Seit Tagen häuften sich schon in Friedrichshafen die Luftpostsendungen, die für die Beförderung mit „LZ 129" bestimmt waren, um den seltenen Stempel zu erhalten. So kam es, daß die Rekordzahl von 42 000 Postsendungen dem neuen Luftschiff für seine Deutschlandfahrt übergeben wurde, ohne Zweifel auch eine recht gewichtige Last.

Bald hinter Bayreuth wird der Nebel immer dichter, so daß wir schließlich über eine dichte Nebelwolkendecke hinwegfahren müssen. Man kann uns nicht mehr sehen. Die Porzellanarbeiter von Selb, die wir besuchen wollten, können uns nur vermuten, wenn ein Walzerlied durch die „Waschküche" — wie in der Sprache der Luftfahrt der undurchsichtige weiße Brei heißt — zu ihnen dringt, oder wenn der Scheinwerfer, dessen heller Kegel mit uns über die Wolkendecke dahineilt, einen Lichtschimmer nach unten dringen läßt.

Nach der 19. Stunde waren wir bereits über sächsischem Gebiet. Die Nebelwand haben wir hinter uns, und eine herrliche Nachtfahrt durch das dichtbesiedelte Sachsen, dessen Ortschaften wie Sterne heraufleuchten, hat begonnen. An Bord ist alles wohlauf.

Die nächtliche Fahrt ging etwa von Dresden ab über eine bis auf 150 Meter herabgehende Wolkendecke hinweg.

Von einem Besuch Breslaus mußte abgesehen werden, da man das Luftschiff doch nicht hätte sehen können.

Kapitän Lehmann entschloß sich daher, sofort die Küste anzufahren.

Für die Fahrgäste war die Nachtfahrt ungemein reizvoll. Mit einer Geschwindigkeit von 130 Km. nahm das Schiff in 800 Meter Höhe seinen Weg unter sternenklarem Nachthimmel über das vom Mond beschienene, brodelnde Wolkenmeer.

Um 2 Uhr morgens wurde die pommersche Ostseeküste erreicht. In Stolp hatte auch die Wolkendecke ein Ende. Der weitere Weg führte über die Danziger Bucht, die Kurische Nehrung und das nochstark vereiste Kurische Haff hinüber nach Tilsit. Wie ein glutvoller Ball geht die Sonne über der deutschen Ostgrenze auf. Bald ist das ganze Land in die Strahlen der Morgensonne getaucht, und wir dürfen wenigstens für den Ostlandbesuch mit schönem Frühlingswetter rechnen.

Gegen 6 Uhr kommt der Memelstrom in Sicht. Weite Landgebiete sind überschwemmt, ganze Wälder und auch Siedlungen stehen unter Wasser. Um 6.15 Uhr Tilsit!

Wir sind an Deutschlands Ostgrenze.

Der Negus wagt den Entscheidungskampf

Verteidigung der Wegsperre am Aschangi-See – Italien hofft auf seine Luftflotte

— **Asmara,** 27. März.

(Von dem Sonderkorrespondenten der United Preß Reynolds Packard).

Trotz strengster Geheimhaltung der militärischen Vorbereitungen auf beiden Seiten der Front herrscht allgemein die Auffassung,

daß sowohl von abessinischer wie auch von italienischer Seite eine letzte große Kraftanstrengung vor Beginn der Regenzeit zu erwarten ist.

Für die Italiener kommt es darauf an, das Ende der Trockenzeit auszunutzen, um eine letzte womöglich entscheidende Offensive durchzuführen. Die Abessinier dagegen beabsichtigen allem Anschein nach, die letzten Reste ihrer Truppen in Stärke von rund 80 000 Mann unter persönlicher Führung des Negus den Italienern in der Gegend des Aschangi-Sees entgegenzustellen.

Die Armee des Negus setzt sich aus den übriggebliebenen Truppen der vier geschlagenen Feldherren Mulugeta, Seyoum, Kassa und Imru sowie der 30 000 Mann starken kaiserlichen Garde, die den eigentlichen Kern des Heeres bildet, zusammen. Dieser „letzten Armee des Kaisers" wird jedoch, wenn es zum Kampf kommt, eine mindestens gleichstarke, wenn nicht zahlenmäßig überlegene italienische Streitmacht gegenüberstehen.

Für die Abessinier ist gegenwärtig eine der größten Sorgen die Sicherheit des Negus angesichts der fortwährenden Fliegerangriffe. Die dauernde Verlegung des kaiserlichen Hauptquartiers diene dazu, den italienischen Fliegern die Auffindung zu erschweren.

Die Italiener haben in der letzten Zeit ihr Augenmerk vor allem auf

die Verstärkung der Luftwaffe

gerichtet. Eine große Zahl neuer Flugzeuge wurde der Nordarmee zugeteilt.

Einen weiteren Beweis für die beabsichtigte neue italienische Offensive sieht man in der beschleunigten Durchführung von Brückenbauten an verschiedenen Stellen der Front und des Hinterlandes. Unter anderem wurde eine neue hundert Meter lange feste Brücke über den Mareb-Fluß bereits fertiggestellt, deren Bau ursprünglich für wesentlich längere Zeit berechnet war.

Der Ausbau des faschistischen Heeres

— **Rom,** 27. März.

Staatssekretär General Baistrocchi vertrat am Donnerstag vor dem Senat den Heereshaushalt und ergänzte dabei den von ihm bereits in der Kammer entwickelten Grundgedanken über den Ausbau des faschistischen Heeres durch weitere Einzelheiten. Er wies nochmals auf die Schlagkraft des italienischen Heimatheeres hin, die trotz der ostafrikanischen Expedition nicht im geringsten geschwächt sei. Das moderne faschistische Heer habe bereits auf den Schlachtfeldern in Ostafrika seine Feuerprobe erfolgreich bestanden. Um einen siegreichen Bewegungskrieg zu ermöglichen, wurde auf die Ausbildung des Truppenführers besondere Sorgfalt gelegt, ebenso auf die Reform des Generalstabes, auf die Ausgestaltung mit modernen Kriegsmitteln und auf die Motorisierung aller Waffengattungen. So werde ein italienisches Infanterieregiment künftig über 150 Maschinengewehre, Mörser und Geschütze verfügen, ganz abgesehen von einem entsprechenden Autopark, der jeder einzelnen Division zugeteilt sei. Abschließend stellte General Baistrocchi fest, daß Italien trotz der ungeheuren Leistungen, die mit der Expedition nach Ostafrika verbunden sei, fester als je dastehe, um seine Rechte als Großmacht zu behaupten, „die den Frieden wolle und den Krieg nicht fürchte".

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart - Handelsteil: Dr. Fritz Bode - Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Karl Wilhelm Hammel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: [illegible], W 35, [illegible]
D.-A. II 1936:
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Felix Riemkasten:

„Süß" und „doof"

Brief eines Schriftstellers an einen pädagogisch empörten Vater

Sehr geehrter Herr!

Ich habe ein Buch für die Jugend geschrieben, und Sie nehmen Stellung dazu als Vater und schreiben, daß in einem Buche für die Jugend die Familie nicht so geschildert werden dürfe, wie sie meistens ist, sondern so, wie sie in Wunschträumen sein soll. Nicht die große Regel soll gelten, sondern die drei Ausnahmen. Und dem Kinde soll nichts davon erzählt werden dürfen, daß es in der Welt auch Böses gibt und daß, unter anderem, Kindern auf der Straße Geld weggenommen werden kann.

Nein, so etwas dürfen Kinder von 12 bis 14 Jahren nicht ahnen. Sie lesen das zwar täglich in der Zeitung, hören es von Freunden und Erwachsenen, bekommen es auch von Mutti ausdrücklich eingeschärft — „Sieh zu, daß dir keiner dein Geld wegnimmt; und gehe mit niemand mit" — die Literatur aber ist dazu da, schleunigst Scheuklappen vorzuhalten und eine Welt zu malen, in der es weiter nichts gibt als eine große Harmonie.

Man sagt immer: „die Kinder!" Die unschuldigen, lieben Kinder mit dem ahnungslosen, reinen Kindergemüt! Wollten aber Kinder von 12 Jahren aufwärts wirklich so naiv dumm sein, wie man es ihnen in der Jugendliteratur zumutet, so würden sie prompt vom Leben aufgefressen werden, sobald sie den ersten Schritt allein täten. Man könnte ihnen keine Besorgung anvertrauen. Sie würden von Wolf und Fuchs gefressen werden. Nun aber sind die Kinder Gott sei Dank nicht so dumm, wie es ihnen zugemutet wird, sie leben in der Wirklichkeit, und wenn ihnen nun ein Buch geboten wird, in dem das Leben, soweit es Kinder angeht, mit etwas mehr Wirklichkeit geschildert wird (und mit einer moralischen Befriedigung am letzten Ende, selbstverständlich), so kann ein solches Buch nur nutzen.

Die meiste Jugendliteratur, die wir heute haben, ist aber ziemlich weltfremd, süßlich und von Herzen unwahr und albern. Die Guten sind gleich um drei Nummern zu gut, die Bösen sind auffallend böse, und ein Mischding gibt es nicht. Durch die Jugendliteratur werden die Kinder frühzeitig hingewöhnt zu dem späteren Kitsch für Erwachsene. Es gibt also keine Fehler der Eltern, keine Roheiten Großer gegen Kleine, kein schreiendes Unrecht. Nichts davon gibt es, nichts davon wird dem Kinde als Warnung und Mahnung vorgetragen, und das Kind, das unter der Wirklichkeit gleichwohl zu leiden hat (und wie!!), weiß nicht, wie es sich damit abfinden soll, wie es standhalten kann, wie es durchkommen soll, ohne zu verzweifeln. Diese Literatur hilft dem Kinde nicht, sondern peinigt es noch. Diese Literatur lügt. Es hat sich aber so eingewurzelt, daß man diese süßlichen Lügen gegen die Jugend für gut hält. Und darum geben die guten Schriftsteller sich mit Jugendbüchern lieber gar nicht ab. Es wird ihnen zugemutet, mitzulügen.

Weiß man wohl, daß einst sogar der „Struwwelpeter" polizeilich beanstandet wurde, weil er die Kinder zur „Unmoral und Unsauberkeit" verlocke? Aber Gottseidank: In „Emil und die Detektive" wird ein Kind in der Eisenbahn bestohlen, in „Pünktchen und Anton" verleitet eine Erzieherin das ihr anvertraute kleine Mädchen zum Betteln, und die Mutter hat kein Pflichtgefühl. „Max und Moritz" verspotten Erwachsene und sind sehr unbrav. Unentwegt verlangen trotzdem Pädagogen, daß so etwas nicht geschrieben werden dürfe. Alle Datteln haben kandiert zu sein. Die Moral muß brüllen. Das ist gut für Kinder.

Das ist für Kinder gar nicht gut. Und darum lesen Kinder zwar das hingebotene Zuckerzeug, daneben aber fleißig „anderes", denn sie haben Wissensdurst und wollen sich besser orientieren. Und kommt nun ein Buch, in dem den Kindern auf vorsichtige und weise berechnete Art Wahrheit geboten wird, so sind stracks pädagogische Väter da und schreiben dem Verfasser, daß sie so ein Buch „restlos ablehnen".

Soll ich mich nun danach richten und nie wieder ein Buch schreiben wie den „Bund der Gerechten"? Lieber ein Buch also, in dem Papa und Mama nie Fehler machen, nie verschiedener Meinung sind, und zuletzt fügt Gottes geschmalzter Finger das Gute? Der Fleißige wird geachtet und vermögend, der Ungute bessert sich reuig und zerknirscht? Das lesen die Kinder dann, fühlen dumpf das Unwahre und Allzuschöne, und die Energischen von ihnen schreiben hinten wütend mit Zimmermannsblei ihr Urteil: „doof!"

Nein, ich will die Kinder lieber nicht so belügen.

Und nun erwägen Sie bitte mit Gerechtigkeit, Herr Vater, was an der Sache wahr ist, auch wenn es Ihnen unbequem erscheint. Ich (und ebenfalls als Vater) würde es vor Angst nicht wagen, mein Kind über die Straße zu schicken, wenn dieses Kind tatsächlich überein wäre mit dem Weltbild, wie es in den „reinen und schönen" Jugendbüchern gemalt ist. Ich habe dem Kinde aber mündlich schon allerlei Aufklärung gegeben. Es soll nicht ratlos und hilflos in der Welt stehen. Es weiß schon, daß sich sogar Vati öfter irrt, aber indem wir es beide wissen und besprechen, leben wir beide viel gesünder und schöner, als wenn ich mir einen Vollbart umhängen wollte, über den die Blitzkröte ja doch nur lacht. Ich, als Kind, war immer brav; ich war so brav . . . also, es ist gar nicht zu sagen. Wenn ich über die Straße ging, sagten alle Leute: „Nun guckt mal, da geht der artige, kleine liebe Felix!"

Das wollte ich meiner Tochter mal erzählen. Da hat sie mich angeguckt und hat gelacht: „Hähä!"

Staatsrat Hanns Johst, Präsident der Reichsschrifttumskammer:

„Deutscher, sei stolz, daß sich der Führer deiner persönlichen Zustimmung versichert. Danke ihm die Ehre dieses Vertrauens aus vollem Herzen mit deiner Stimme!"

Das letzte Akademie-Konzert

mit Eugen Jochum und Friedrich Wührer

Die letzte Akademie-Veranstaltung in diesem Konzertwinter am Montag, dem 30., und Dienstag, dem 31. März, im Musensaal steht unter der Leitung von Staatskapellmeister Eugen Jochum, Hamburg. Die aus Werken Beethovens zusammengestellte Spielfolge bedeutet für die Reihe der insgesamt sieben Konzerte einen gewaltigen Ausklang. Jochum wird Beethovens 5. Sinfonie und die Leonoren-Ouvertüre dirigieren. Ferner wird Professor Friedrich Wührer seine reife Meisterschaft in den Dienst des 5. und letzten Klavierkonzerts in Es-Dur stellen. Professor Wührer hatte in Dresden, Berlin, Hamburg, Köln, Freiburg, Kiel, Danzig sowie in England mit seinen Klavierabenden große Erfolge bei Kritik und Publikum. Wührer verläßt bekanntlich seine Stellung an der Hochschule in Mannheim, um als Konservatoriumsleiter nach Kiel zu gehen. Es wird dies sein letztes Konzert hier in Mannheim sein. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Einführungsstunde wegen der Wahl diesmal ausfällt.

⊙ **Verleihung des staatlichen Beethoven-Preises.** Der im Jahre 1927 vom preußischen Staatsministerium begründete staatliche Beethoven-Preis ist auf Vorschlag des dafür berufenen Kuratoriums von der Preußischen Akademie der Künste dem Komponisten Dr. h. c. Siegmund von Hausegger verliehen worden.

⊙ **Der Komponist Alexander Glazunoff gestorben.** Einer der hervorragendsten Vertreter der russischen neuromantischen Schule, Alexander Glazunoff, ist in Paris im Alter von 71 Jahren gestorben. Sein Lehrer, mit dem ihn auch eine starke Freundschaft verband, war Rimsky-Korssakoff. Glazunoff selber war konservativer in seinem Schaffen. In seinen Werken ist viel typisch Russisches, aber alles in eine allgemeinverbindlichere Geschlossenheit der Form und Instrumentation abgewandelt. Sein Hauptgebiet war die Instrumentalmusik. Bereits mit 16 Jahren schrieb er seine erste Sinfonie, die noch den Beifall des greisen Liszt fand und der noch sieben andere folgten. Am bekanntesten in Deutschland ist sein a-Moll-Violinkonzert, doch sind auch seine sinfonischen Dichtungen „Stenka Rasin", „Kreml", Orientalische Rhapsodie" bekannt als Zeugnisse eines starken und reizvollen musikalischen Ausdruckswillens.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 26. März.

Reichstagswahl

Die Wahlberechtigten werden ersucht, als Ausweis über ihre Wahlberechtigung die Benachrichtigungskarte über ihren Eintrag in die Stimmliste in das Wahllokal mitzubringen. Sollte diese Karte verlegt worden sein, so wollen die Wahlberechtigten fürsorglich einen amtlichen Ausweis (wie Reisepaß, Personalausweis, Familienbuch, Staatsangehörigkeitsausweis, Abriß des Meldezettels) in das Wahllokal mitnehmen.

Reichstag für Freiheit und Frieden
Wahlkreis . . . . . .

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Adolf Hitler

Heß Frick Göring Goebbels

Jeder Stimmzettel am Sonntag trägt einen Kreis. Du gibst dem Führer dadurch Deine Stimme, daß Du in den Kreis ein Kreuz zeichnest.

Niederländisches Dankgebet

Zum gemeinsamen Gesang des deutschen Volkes am 28. März

Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten,
Er waltet und haltet ein strenges Gericht,
Er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten —
Sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht!

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden,
Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein.
Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen,
Du, Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war dein.

Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten,
Und flehen, mögst stehen uns fernerhin bei,
Daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde.
Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei!

(Ausschneiden und aufheben!)

Tatsachen sind unwiderleglich

Leistung entscheidet

Was haben NSV und Winterhilfswerk geleistet?

Es ist eine alte, kerndeutsche Auffassung, wenn wir heute im Dritten Reich wieder den Standpunkt vertreten, daß Leistung zu entscheiden hat. Diese Auffassung war lediglich — wie so viele deutschen Tugenden — unter dem Einfluß artfremden Gelichters untergraben worden und in Vergessenheit geraten.

Getreu diesem urdeutschen Leistungsprinzip hat es die nationalsozialistische Regierung deshalb auch in keiner Weise nötig, schönrednerisch vor das Volk hinzutreten und Luftgebilde zu malen, wie dies einmal in früheren Zeiten „Staatsmänner" zu tun genötigt waren.

Tatsachen sind unwiderleglich, und Tatsachen werden auch aller Welt am 29. März die Augen öffnen, denn Leistungen haben beim deutschen Volk als feststehende Tatsachen schon längst die Entscheidung gefällt.

Nur einige wenige Beispiele aus den Arbeiten der NS-Volkswohlfahrt und den

Leistungen des Winterhilfswerkes

seien hiermit in Erinnerung gebracht:

In den Jahren der größten Not gab das System: 1 554 792 Ztr. Kartoffeln, 6654 Ztr. Brot, Getreide und Mehl, 1829 Ztr. Fleisch.

In den Jahren des Aufstiegs half das Winterhilfswerk Adolf Hitlers mit: 40 784 388 Ztr. Kartoffeln, 8 944 914 Ztr. Brot, Getreide und Mehl, 818 162 Ztr. Fleisch.

Das Winterhilfswerk gab den Heimarbeitern zusätzlich Arbeit und Brot.

Für die Herstellung von 208 Mill. WHW-Abzeichen waren 8½ Mill. Arbeitsstunden erforderlich. Für Lohn und Material wurden 10½ Mill. Mark ausgegeben, die den Notstandsgebieten zuflossen.

Die NSV beseitigte Not und Elend

An hilfsbedürftige Familien wurden 1934 und 1935 rund 624 000 Betten verteilt. Für Betten, einschließlich Bettwäsche, wurden 17½ Mill. Mk. ausgegeben.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes verschickte:

1¼ Mill. Kinder in Heime und Landpflegestellen und 115 000 Mütter in Müttererholungsheime. 387 000 Volksgenossen fanden in Kurhäusern und Familienpflegestellen Aufnahme.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind"

betreute in einem Jahr 571 000 Wöchnerinnen und junge Mütter. 521 000 Kinder wurden in NSV-Kindergärten aufgenommen und verpflegt. 19 Mill. Mk. wurden allein für Bekleidung und Ernährungsbeihilfe ausgegeben.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind"

errichtete in einem Jahre 24 217 Beratungsstellen, in denen über 3 Millionen Mütter Rat und Hilfe fanden.

K. B.

Ein Wirt muß seinen Verpflichtungen nachkommen

Aus der gestrigen Bezirksratssitzung

Wenn ein Wirt seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, dann kann ihn dies unter Umständen seine Konzession kosten. Das mußte in der gestrigen Bezirksratssitzung ein Wirt erfahren, der mit Schulden eine früher von ihm betriebene Wirtschaft aufgegeben hatte. Er übernahm eine andere Wirtschaft, hoffend, sie werde soviel einbringen, daß er nicht nur seine früheren Verbindlichkeiten werde decken, sondern auch werde in die Höhe kommen können. Nach mehr als zweijähriger Geschäftsführung auf dieser neuen Wirtschaft muß man nun feststellen, daß der Wirt nicht vorwärts, sondern zurückgekommen ist. Die Verbindlichkeiten sind größer geworden, und es bestehen Rückstände meist steuerlicher Art und Verpflichtungen an Krankenkassen usw. in Höhe von mehreren tausend Mark. Da der Wirt seinen Verpflichtungen nicht nachkam, wurde gegen ihn ein Konzessionsentziehungsverfahren eingeleitet. Bei der Verhandlung machte der Wirt geltend, daß er die jetzt von ihm betriebene Wirtschaft in einem sehr heruntergewirtschafteten Zustand übernommen habe und außerdem lange krank gewesen sei. Der Bezirksrat gab dem Wirt eine Frist und verlangte Vorlage der Bilanz im Juli. Wenn dort nicht nachgewiesen wird, daß etwas von den Rückständen abgetragen werden konnte, dann wird das Lokal zum 1. Oktober ohne weiteres geschlossen.

*

Ein weiterer Konzessionsentziehungsfall lag ganz anders. Da anrüchige Dinge zur Sprache gebracht wurden, die in dem Nebenzimmer der Wirtschaft geschehen waren, schloß man die Oeffentlichkeit aus. Es ergab sich, daß in mehreren Fällen der Wirt nachgewiesenermaßen seine Aufsichtspflicht vernachlässigt hatte, und daß die üblen Dinge nicht mit der geordneten Führung einer Wirtschaft zu vereinbaren waren. Der Bezirksrat sprach die Entziehung der Wirtschaftserlaubnis aus, so daß die Wirtschaft geschlossen wird, wenn die Frist abgelaufen ist, die von der Polizei zur Abwicklung der laufenden Geschäfte gewährt wird.

*

Ohne Erlaubnis hatte in Zeiten großer Wohnungsnot ein Mann bei Rheinau einen von der Bahn gekauften Eisenbahnwagen als Wohnung eingerichtet. Nachdem der Wagen nun einmal stand, gab man seinerzeit auf Widerruf die Erlaubnis, die man voriges Jahr zurückzog. Die Beschwerde wurde abgewiesen und auch der Rekurs in Karlsruhe blieb ohne Erfolg. Dennoch zog der Mann nicht aus, und als sich jetzt die Behörde ernest mit der Angelegenheit beschäftigen mußte, machte er unbillige Härte geltend. Der Ansicht der Baubehörde, solche unzulänglichen Wohnungen seien nicht mehr zu dulden, schloß sich auch der Bezirksrat an, der die gegen die Räumung eingelegte Beschwerde als unbegründet verwarf.

Ebenfalls als unbegründet wurde eine von einem Friedrichsfelder Hauseigentümer eingelegte Beschwerde verworfen. Dieser Mann hatte ein Nebengebäude erstellt, das laut Baubescheid nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen verwendet werden durfte. Dennoch richtete sich der Mann in dem Hause ein und machte geltend, daß man dort nur schlafe und sich tagsüber in der Küche im alten Haus aufhalte. Der Bezirksrat hielt sich an das Gesetz und sah die Bestimmungen im Baubescheid als bindend an.

*

Genehmigte Konzessionsgesuche:

Helene Mayer Wwe. für die Wirtschaft „Zum Pfalzeck", U 4, 16; Nikolaus Rößler für die Wirtschaft „Zur Linde" in Mannheim-Seckenheim, Seckenheimer Hauptstraße 66; Karl Gamm für die Wirtschaft „Zum Friedrichshof", S 2, 1; Josef Liebhart für die Wirtschaft „Zum Pflug", Riedfeldstraße 88; Jakob Klotz 9 für die Wirtschaft „Zur treuen Pfalz", K 4, 11; Josef Vetter für die Wirtschaft „Zur Linde", Emil-Heckel-Str. 22; Fritz Rüdinger für die Wirtschaft „Zum Uhu", K 3, 4; Lotte Siegler für eine Eisdiele am Platz des 30. Januar; Christian Schaub sen. für den Kleinhandel mit Flaschenbier, Kronprinzenstraße 54; Hermann Brenneis für den Kleinhandel mit Flaschenbier in Mannheim-Feudenheim, Hauptstraße 85; Lina Fritsche für den Kleinhandel mit Flaschenbier, U 4, 1; Emma Krämer für die Wirtschaft „Zur Erholung" im Gemeinde Ketschau in Hockenheim; Wilhelm Erle für die Wirtschaft „Zum Böhringer Hof" in Schwetzingen, Karl-Theodor-Straße 18; Peter Friedrich für den Verkauf von Flaschenbier in Ladenburg, Hauptstraße 58.

Das Ziel des Führers:
Ein Frieden der Ehre!
Der Weg dazu:
Ein einiges Volk!

Zwei Schul-Abschlußfeiern

Friedrich-List-Handelsschule und Carin-Göring-Handelsschule

Die beiden großen Handelsschulen der Stadt, denen noch eine höhere Handelslehranstalt und die Oberhandelsschule angegliedert ist, feierten gestern vormittag Abschlußfest im Nibelungensaal, der auch voll besetzt war.

Nach Fanfaren sang man gemeinsam „Heiliges Deutschland" von Wenzel, das Orchester spielte Andante und Allegro aus Haydns 2. Symphonie, und der Direktor der Carin-Göring-Schule, Dr. Friedrich Restle, hielt eine kurze Rede, in der er auf die Zusammenhänge von Theorie und Praxis im Geschäftsleben einging, die Entwicklung des Fachschulwesens in Baden schilderte, das sehr lehrreiche Spiel in den Scheinfirmen erwähnte, und im übrigen den ausscheidenden Schülern das Beste für den Weg ins Leben wünschte. Es gab dann eine Reihe von Sprechchören für männliche und weibliche Jugend, die vortrefflich geschult waren. Ein Schüler der Friedrich-List-Schule hielt dann mit Schwung eine Rede mit kleinem politischen Rückblick, Betonung der Werte Leistung, Treue, Wahrhaftigkeit, Dank an die Erzieher, die kein toteß Wissen vermittelten und den Sinn weckten für die Fragen der Zeit, und einem kräftig ausklingenden Bekenntnis zum deutschen Heer als Unterpfand der deutschen Freiheit. Direktor Dr. Sock konnte noch bekanntgeben, daß die Friedrich-List-Schule in den Fußballrunden der Schulen den Sieg davongetragen habe. Er gab den Schülern folgendes Wort mit auf den Weg: „Werden Sie, was Ihre Lehrer und Ihre Eltern wollten, daß Sie werden sollten, werden Sie gute Deutsche!" Dann schritten die Direktoren zur Preisverteilung.

Hans-Thoma-Schule

Die Schlußfeier der Hans-Thoma-Schule fand gestern abend im Musensaal statt, der voll besetzt war. In einem einleitend-musikalischen Teil spielte das Orchester vier Sätze von Stamitz. Fräulein Rothenberger sang Schumann und Schubert mit hübscher Stimme, der Chor ebenfalls Schubert und Schumann. Schließlich spielte noch Lore Boß Webers „Aufforderung zum Tanz". Im zweiten Teil hielt Fräulein Helene Wenz einen sehr instruktiven Vortrag über den olympischen Gedanken und schilderte dann die Entwicklung seit Athen 1896 — auf die besondere Aufgabe hinweisend, die uns Deutschen dieses Jahr gestellt ist. Sie unterstützte ihre Begeisterung für einzelne Leistungen und Sportarten, wie Wettersprung, Wasserball und Marathonlauf, durch Gedichte, die mit Feuer und erstaunlicher Sprechtechnik von Schülerinnen vorgetragen wurden. Es folgte dann eine lange Reihe Vorführungen von moderner Kinder- und Frauengymnastik, die hinaufführten bis zu fortgeschrittenen Tanzübungen und eine sehr beachtenswerte Pflege an der Schule bewiesen. Aus der Ansprache von Direktor Boß, die besonders auch an die abgehenden Schülerinnen der Untersekunda gerichtet war, merkten wir uns, daß die Schülerschaft jetzt zu 94 v. H. der HJ angegliedert ist, und daß sie berechtigt ist, die Fahne der HJ zu führen. Eine Schülerin der Anstalt hat den 2. Preis im Erntedank-Preisausschreiben gemacht. Im nächsten Jahr erhält man auch die Frauen-Oberschule, die an einer langen Reihe von Akademien und Hochschulen zum Studium berechtigt. Es folgte die Preisverteilung.

Schlußfeier der K 5-Schule

Im überfüllten großen Casino-Saal beging die Schulabteilung K 5 in würdigster Weise den Schluß des Schuljahres. Musik, Gesang und Wahrworte umrahmten die Ansprachen und zwei Aufführungen, die einen starken Eindruck hinterließen.

Die Ansprache hielt Herr Käser, der auf die Bedeutung der allgemeinen Wehrpflicht hinwies und darlegte, wie im Laufe der Jahrhunderte sich die Formen der Wehrpflicht änderten. Das Laienspiel „Fähnlein Dieter" gewährte einen Einblick in das Treiben des Jungvolks auf Fahrt und beim Heimabend.

In seinem Schlußwort warf Rektor Rüsberd einen Rückblick auf die Ereignisse des letzten Jahres und führte aus, wie die Arbeit der Schule durch das Geschehen im Staate bedingt wird. Mit herzlichen Worten verabschiedete er die Entlaßschüler, denen er sagte, welche Verpflichtungen sie bei dem Uebertritt in den neuen Lebensabschnitt erwarten. Die Uebergabe der Schulfahne an die jetzt nachrückenden Schüler der 7. Klasse beendete die Ansprache, in der auch aufgefordert wurde, am Sonntag dem Führer die Treue zu bekunden.

An alle Mannheimer DDAC-Mitglieder!

Die Kreisleitung der NSDAP hat für kommenden Samstag, 28. März, eine weitere Wahlpropagandafahrt für den DDAC angesetzt. Treffpunkt ist pünktlich 14 Uhr Hauptfeuerwache (Adolf-Hitler-Ufer).

Es darf zu dieser Propagandafahrt kein Mitglied des Clubs mit seinem Personenkraftwagen oder Kraftrad fehlen!

DDAC, Ortsgruppe Mannheim
gez. Daege, Ortsgruppenführer.

40 Jahre in Diensten der Firma Daimler-Benz AG. Mannheim

Den älteren Automobilisten, insbesondere jenen, die als Autopioniere in den neunziger Jahren dem Autofahren und dem Autosport auf den Benzwagen breiteren Boden gewonnen, ist der Name Pfanz bestens bekannt. Schon im Jahre 1894, als technischer Lehrling, stand unser Jubilar — wie er sich ausdrückt — „unter der Fuchtel" von Carl Benz und betätigte sich am Reißbrett.

Im Jahre 1896 begann dann seine Tätigkeit in der Werkstatt, ebenfalls in engstem Zusammenarbeiten mit dem Erfinder des Kraftwagens. Seit 1897 im Fahren ausgebildet und bei Versuchsfahrten seine Kenntnisse erweiternd, folgten später die großen Zuverlässigkeitsfahrten, die seinen Namen in der Automobilwelt bekannt machten. Von den Konkurrenzfahrten dieser Art seien als die bedeutendsten und mit dem ersten Teampreis ausgezeichneten erwähnt: 1902 Fernfahrt Mannheim—Baden-Baden;

1905, 1906, 1907 die Herkomerfahrten; 1906 die Coppa d'Oro/Mailand/Neapel und zurück, die in schärfster Konkurrenz gegen Sanera, Cagno und Nazzaro gewonnen wurde.

Mit großer Verantwortung verbunden, aber auch höchst ehrenvoll für Ingenieur Pfanz, war es, als man ihm 1908 die Betreuung der Wagen für die Prinz-Heinrich-Fahrten, die bis 1911 alljährlich durchgeführt wurden, übertrug.

Eine besonders sportliche Leistung war die ebenfalls mit dem ersten Preis ausgezeichnete „schwedische Winterfahrt" (Stockholm — Göteborg), die im Februar bei 30 Grad Kälte durchgeführt wurde. Daran schloß sich im März des gleichen Jahres die „Tour de France" und im Juni die „Oesterreichische Alpenfahrt".

Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges saß Pfanz wiederum am Steuer und bestritt siegreich die Ungarische Karpathenfahrt, während eine für Juli-August geplante Rußlandfahrt infolge des Krieges unterbleiben mußte.

Im Jahre 1929 brachten alle großen illustrierten Zeitschriften den Bildbericht über die Fahrt eines 2-PS-„Benz"-Comfortables von Berlin nach Hamburg, zu der drei Tage benötigt wurden, die aber ohne Pause durchgeführt werden konnte.

Das war die letzte Zuverlässigkeitsfahrt des Jubilars, dem der Autosport viel zu verdanken hat.

Polizeibericht vom 27. März

Messerstecher wandern in das Gefängnis. Bei Auseinandersetzungen griffen gestern in zwei Fällen zwei der Streitenden zum Messer und brachten ihren Gegnern Stichverletzungen bei. Während die Verletzten nach einem Krankenhaus gebracht wurden, wanderten die Rohlinge in das Bezirksgefängnis. — Das gleiche Schicksal ereilte einen renitenten Ehemann, der seine von ihm getrennt lebende Ehefrau mißhandelte und sie mit einem Messer bedrohte.

Gefahren der Straßen. Von einem Radfahrer angefahren wurde eine 10 Jahre alte Schülerin, die hierbei den rechten Unterschenkel brach. Die Verletzte fand Aufnahme in einem Krankenhaus. Die Schuldfrage bedarf noch weiterer Klärung.

Selbsttötungsversuch. Gestern nachmittag öffnete sich auf dem Hauptfriedhof ein junger Mann in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, mit einem Rasiermesser die Pulsader des rechten Armes. Der Lebensmüde fand Aufnahme in einem Krankenhaus. Grund zur Tat: Zerrüttete Familienverhältnisse.

Entwendet wurden am 10. März aus einem, im Hofe einer Wirtschaft in der Neckarstadt-Ost stehenden Eisschrank 26 Pfund Schweinefleisch und fünf Pfund Schweizerkäse; am 20. März in den Abendstunden in einem Hause der Alphornstraße von der Wäscheleine 10 Kinderschlüpfer grau, beige und braun, geb. 45, zwei hellblaue Herrenoberhemden, zwei ärmellose Pullover, graublau und beigefarbig, eine Garnitur Damenunterwäsche, hellblau, drei weißseidene Damenschlüpfer und ein Paar beigefarbige Damenstrümpfe; aus einem Büro in Neckarau eine Adler-Schreibmaschine, ältere Bauart, Modell 7, Nummer unbekannt, auf der Platte die Firmenbezeichnung: „Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer-Frankfurt a. M., am Rahmen M. Marum GmbH. eingraviert.

Aufgefunden wurde am 25. März, abends 20 Uhr, in der Güterhallenstraße, unweit der verlängerten Rheinstraße, hier, ein zweirädriger, grüngestrichener, guterhaltener Handwagen. Der Eigentümer des Wagens wolle sich bei der Kriminalpolizei, L 6, 1, Zimmer 5, melden.

Sie wollten doch etwas für Ihre Gesundheit tun - also:
...auf KAFFEE HAG umstellen!

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Außenstürmer schießen Tore!

Von den beiden Toren, die die deutsche Fußballelf in Budapest erzielte, schoß der Linksaußen Urban eins. Das wäre an sich nichts Auffälliges und gäbe zu besonderen Betrachtungen keinen Anlaß, wenn nicht der Umstand, daß in fast allen Länderkämpfen ein Hauptteil der Tore auf die Außenstürmer kommt, doch einmal zu notwendigen Feststellungen anregt. Gegen Portugal erzielte der Rechtsaußen Lehner von drei Toren eins, drei Tage zuvor hatte im Kampfe gegen Spanien der Linksaußen Fath beide Treffer dem Gegner ins Netz gejagt. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß diese erfolgreiche Tätigkeit unserer Außenstürmer in erster Linie in der angewandten Taktik seine Erklärung findet. Hier wollen wir ansetzen, weil für manchen vereinsgewaltigen Fußballstrategen sich Neuland auftut.

Zuerst aber wollen wir noch zur Unterstreichung unserer Feststellungen die Torrekorde einiger Außenstürmer der Nationalmannschaft aufzählen. Lehner ist von ihnen der erfolgreichste: er hat in 24 Spielen 12 Tore geschossen und steht damit an fünfter Stelle unserer Torschützen überhaupt. Fath, der an zweiter Stelle unter den Außenstürmern folgt, fand siebenmal den Weg ins Netz. Nach ihm kommen Kobierski mit sechs, Simetsreiter mit fünf, Albrecht und Ludwig Hofmann mit je vier Treffern. An Zahl der Spiele stehen alle weit hinter Lehner; ihr Torrekord wäre also noch erheblich zu erhöhen, soweit sie eben für die Nationalmannschaft noch als Spieler in Frage kämen.

Unsere deutsche Elf ist seit Jahren davon abgekommen, das starre System der zwei Verteidiger, drei Läufer und fünf Stürmer zu spielen. Sie paßt ihre Staffelung dem Gegner und dem Spielgeschehen an. Sie spielt sowohl das W-System mit den zurückgezogenen Verbindungsstürmern, wie das ausgesprochen auf Sicherung eingestellte System, das drei Verteidiger, zwei Läufer, zwei Verbinder und drei Stürmer aufbaut. In beiden Fällen sind nur drei Stürmer vorgeschoben. Eine weitere Möglichkeit taktischer Spielgestaltung ergibt sich dadurch, daß vier Stürmer vor zwei Läufern spielen, während die restlichen Spieler den größeren Wert auf die Torsicherung legen.

Wie dem aber auch sei: bei allen Systemen fällt den Außenstürmern ihre besondere Aufgabe zu, und hieraus erklärt sich teilweise ihr Erfolg im Torschießen. Die Außenstürmer stehen bei der starren Mannschaftsaufstellung, wie wir sie im allgemeinen finden, hart an der Außenlinie, bereit zur Ballaufnahme, zum entscheidenden Flankenlauf und zur Ballhereingabe etwa in Strafraumhöhe, wo die Innenstürmer bereitstehen. Sie versuchen sich der Deckung des Gegners zu entziehen, damit ist aber auch ihre Aufgabe voll erschöpft. Anders bei den Spielsystemen, bei denen nur drei oder vier Stürmer die Hauptangriffslast tragen. Hier ist dem Außenstürmer ein erheblich größerer Feldteil zugewiesen, in dem er zu wirken hat. Die Verteidigung ist massiert, nur zwei, noch dazu möglichst innen wirkende, Verbinder brauchen Unterstützung, und so müssen die Außenstürmer helfen, den Ball vorzutragen. Sie müssen ausdauernd und schnell sein und in stärkerem Maß als früher angriffslustig. Ihr Posten ist auch nicht mehr starr an der Außenlinie, sondern nach innen geschoben. Ist der Ball auf der gegenüberliegenden Spielfeldhälfte, so rücken sie mehr noch innen. Das ist natürlich, weil bei der zifferumäßig schwächeren Sturmbesetzung der Posten vor dem Tor auszufüllen ist, den sonst die Innenstürmer innehaben. Bei einem ganz auf Angriff gerichteten Spielsystem finden wir in Tornähe alles Verfügbare an Spielern vor dem Tor des Gegners. Selbst Läufer und Verbinder drängen zum Tor. Es wird aber hier noch mehr als sonst Ausdauer und Schnelligkeit verlangt, um dem etwa durchbrechenden Gegner folgen zu können.

Bei einem Angriff von rechts wird der Linksaußen dort stehen, wo normal der Mittelstürmer zu stehen hat, um eine Hereingabe des Balles sofort ausnutzen zu können. Bei einem Angriff von links ist es umgekehrt, immer aber ist die Gelegenheit, Tore zu erzielen, für die Außenstürmer größer als für die zurückgezogen wirkenden Innenstürmer. Indem wird der vorn stehende dritte Stürmer meist vom gegnerischen Mittelläufer abgedeckt, muß sich also darauf beschränken, seinen (Außen-)Nebenleuten die Torgelegenheiten zu schaffen.

Der Bewachung durch den Gegner weicht der Mittelstürmer zum Flügel hin aus. Es klingt grotesk, trifft aber beim modernen Fußballstil zu: die Außenstürmer wirken innen, und der Mittelstürmer entgeht seiner Deckung durch Positionswechsel nach außen. Im gleichen Augenblick muß aber der Außenstürmer den Innenposten beziehen, wo er oft frei stehen wird, weil der Mittelläufer zur Deckung des Mittelstürmers zum Flügel hinübergewechselt ist. Wie es auch ist, die Außenstürmer haben gegenüber dem früheren System die weitaus größeren Torgelegenheiten, so daß es nicht wunder nimmt, wenn wir sie so oft erfolgreich sehen. Das bedingt natürlich auch für die Geeignetheit zum Außenstürmer andere Voraussetzungen, als wir sie früher kannten. Der Außenstürmer muß kräftig in der Figur sein, um sich im Nahkampf durchzusetzen. Er muß schnell sein, um gebotene Chancen ausnutzen zu können, und er muß genügend Ausdauer haben, um in bezug auf Stellungsspiel alle gestellten Anforderungen zu erfüllen. Der nächste Fußballstil wird andere Grundlagen für den Erfolg schaffen; wer sie zuerst erkannt und nützt, wird den Sieg davontragen.

Fechtländerkampf Schweden — Deutschland

Der im Rahmen planmäßiger Olympia-Vorbereitungen stattfindende Degen-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden findet mit besonderer Genehmigung des Reichssportführers am 28. März in Berlin statt. Die Besetzung ist außerordentlich stark. Für Deutschland gehen in den Kampf: Eugen Geiwitz, Ernst Hölcke, Siegfried Lerdon, Stephan Rosenbauer, Ernst Röthig, Otto Schröder. Die Schweden haben genannt: G. Dyrssen, Bengt Uggla, H. Granfelt, S. Thofelt, Carl Almgren, F. Cervell. Die Schweden sind auswärtige Kämpen und unsere Vertreter werden in diesem Treffen keinen leichten Stand haben. Von den bisherigen 8 Länderkämpfen gegen die Skandinavier konnten wir nur einen gewinnen. Die Schweden werden am 27. März das Olympische Dorf besichtigen und in einer der neuen Hallen Trainingsgefechte durchführen. Am 30. März werden sie noch einen Kampf mit der SS-Sport-Vereinigung in deren Fechtsaal austragen.

Richard fuhr 7 Weltbestleistungen

Stundenweltrekordversuch abgebrochen

Der französische Rennfahrer Maurice Richard kam endlich am Donnerstagnachmittag dazu, seinen Angriff auf die Stundenweltbestleistung zu unternehmen. Er hielt sich zu diesem Zwecke schon seit einigen Tagen in Arcachon auf. Der Franzose kam aber nicht dazu, sein Rekordrennen zu Ende zu fahren, da zu starker Gegenwind herrschte, der nach 10 Km. aufkam. Er mußte seinen Versuch abbrechen, kündigte jedoch an, daß er noch am Donnerstag, nach deutscher Zeit um 20 Uhr, einen zweiten Versuch unternehmen wolle. Ob dieser bei Nacht allerdings gelingen wird, dürfte noch sehr fraglich sein. Immerhin genügte seine kurze Rekordfahrt, um sieben bestehende Weltbestleistungen zu brechen. Die neuen Höchstleistungen sind:

3 Km.: 3:56,4 Min. (alter Rekord: Archambaud 3:59,4)
2 Meilen: 4:13,8 Min. (Maloualle 4:17,4)
4 Km.: 5:17,0 Min. (Olmo 5:20,0)
6 Km.: 7:58,4 Min. (Olmo 7:59,9)
4 Meilen: 8:33,1 Min. (Lebaucq 8:50,1)
5 Meilen: 10:48,1 Min. (Lebaucq 11:06,1)
8 Meilen: 13:00,8 Min. (Lebaucq 13:20,8)

Fred Perry, der beste Tennisspieler der Welt, scheint sich von seiner Krankheit vollkommen erholt zu haben, denn er ist inzwischen an der Riviera eingetroffen. In Cannes hat er bereits die ersten Siege erfochten, die natürlich noch keine genaue Beurteilung zulassen.

Die badischen Schwimmeisterschaften werden am 5. Juli in dem neuen Strandbad zu Überlingen ausgetragen, wie jetzt von der Gau-Fachamtsleitung entschieden worden ist.

Willi Müller, der ausgezeichnete Düsseldorfer Schwergewichtler, wird nicht in Paris gegen Charles Rutz boxen. Er bestreitet seinen nächsten Kampf vielmehr erst am 17. April in Stuttgart gegen Adolf Witt.

Olympiavorbereitung unserer Leichtathletinnen

Es ist selbstverständlich, daß die gesamte Arbeit in der Frauenleichtathletik auf das Ziel der Olympischen Spiele gerichtet sein muß. Man kann nun aber nicht ein Arbeitsprogramm sowohl in der Ausbildung als auch im Veranstaltungsplan abwickeln und daneben die Olympia-Vorbereitung als ein selbstverständliches Ding ansehen, das nebenherläuft. Wenn auch die Spezialarbeit sich nur auf wenige erstrecken muß, so ist darüber hinaus ein Gebäude aufgebaut, das mit dem Ziel, die höchste Form für alle Leichtathletik-Treibenden mit Beginn und bei den Spielen zu besitzen, zusammengestellt worden ist. Die Spezial-Olympia-Vorbereitungsarbeit erstreckt sich und muß sich erstrecken auf einen besonders kleinen Kreis, darüber hinaus aber sieht das Veranstaltungsprogramm des Jahres vor, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Mädchen noch die Gelegenheit zu bieten, sich zu qualifizieren. Wer also nicht zum Lehrgang eingeladen worden ist, schließe nicht falsch, und wer eingeladen ist, schließe ebensowenig falsch. Nicht die Einreihung in die vorläufige Olympia-Kernmannschaft gibt den Garantieschein, sondern die Qualifikation, um die zu kämpfen jede berechtigt und jeder gestattet ist.

Von dieser Anschauung ausgehend hat der Frauensportwart für Leichtathletik, H. Voß, sein Programm aufgestellt. Er hat für die Frauen und Mädchen, die der vorläufigen Kernmannschaft angehören, bezüglich der Wettkampftätigkeit grundsätzliche Anordnungen getroffen, die nicht durchbrochen werden dürfen. Dabei sei gleich einmal die Antwort auf eine immer wiederkehrende Frage gegeben, nämlich warum denn für alle Leichtathletinnen, also nicht bloß für die Olympiaanwärterinnen, die Beschränkung auf die olympischen Uebungen befohlen sei. Nur dadurch, daß die ganze Kraft der Veranlagung und des Trainings für alle auf diese Wettbewerbe gerichtet wird, ist eine Auswahl der Besten aus der Masse möglich und wird eine Verzettelung der Kraft auf Uebungen vermieden, die beim Olympia nicht zugelassen sind. Darüber hinaus sei noch ein weiteres gesagt: Die Starteinschränkung auf zwei Wettbewerbe und eine Staffel für alle ist eine Anordnung, die vermutlich, ja mit Sicherheit, die Olympischen Spiele des Jahres 1936 überdauern wird, weil es Sinn der Leichtathletik ist, eine Uebung zu beherrschen. Nur höchste Beanspruchung gibt Wachstumsreize.

Für die vorläufige Olympiamannschaft der Leichtathletinnen sind im Jahresprogramm verschiedene Zusammenfassungen — nicht Lehrgänge — eingerichtet, die dazu dienen sollen, letzte Anweisung zu vernünftigem Training zu geben und ferner zu verbessern und anzuspornen. Diese Arbeit fügt sich in das Veranstaltungsprogramm des Jahres sinnvoll ein, es ist so aufgebaut, daß nach menschlichem Ermessen für jede Spitzenkönnerin die Augusttage die Tage der Höchstform sind. Die Eröffnung der Leichtathletikzeit soll keinen besonderen Wettkampfcharakter tragen, sondern lediglich dazu dienen, zu sammeln und die Freude am Sportbetrieb bei denen zu erwecken, die bisher noch fern stehen. Möglichst keine Zuschauer, dafür aber mehr Teilnehmer!

Auf alle internationalen Veranstaltungen im Ausland, auch auf Länderkämpfe, ist in diesem Jahre verzichtet worden. 1936 sind wir Gastgeber für alle, die dem Ruf zur Teilnahme an den Olympischen Spielen folgen. Um aber den Teilnehmern daran auch noch eine weitere Möglichkeit des Starts in Deutschland zu geben, wird vermutlich am 19. August ein großes internationales Frauensportfest in Wuppertal aufgezogen.

Ueberall Olympia-Vorbereitungen der Turner

In Neuyork haben die ersten Ausscheidungs-Kämpfe der amerikanischen Turner für die Olympischen Spiele stattgefunden. In der Liste der Anwärter sind zunächst Fred Meyer und Eberhardt Roller-Neuyork vom Neuyorker Turnverein, Eugen Keller vom Deutsch-Amerikanischen Turnverein in Bronx und eine Reihe guter Turner aus dem Westen und Mittelwesten aufgenommen worden. Hinzugekommen sind Frank Haubold, Alfred Joachim, Arthur Pitt und William Taylor vom Schweizer Turnverein in Hudson County.

In Frankreich wurde nach einem Ausscheidungsturnen in Dijon folgende französische Olympia-Kernmannschaft aufgestellt: Armand Solbach, Maurice Rousseau, Reigniez, Masino, Massei, Faure, Jean Aubry, Walter Anger, Murray und Robert Herold.

In Budapest trafen sich die Turner Ungarns zum Wettkampf und turnten zum erstenmal die Olympischen Pflichtübungen. Sieger wurde Pelle mit 56,9 Punkten vor Peter mit 54,1 und Sarkany mit 52,4 Punkten.

Die Auswahl schon getroffen!

Indiens Hockeymannschaft für Berlin

Wie sich die „Deutsche Hockey-Zeitung" aus Calcutta mitteilen läßt, ist die indische Olympia-Hockeymannschaft bereits ausgewählt worden. Die Inder, die 1928 erstmalig nach Europa kamen und sich hier allen Gegnern überlegen zeigten, wollen bekanntlich in Berlin ihre olympischen Siege von Amsterdam und Los Angeles wiederholen. Die indische Expedition wird 17 Spieler umfassen, die auf Grund der bei verschiedenen Auswahlspielen gezeigten Leistungen benannt worden sind. Im Spiel der „Wahrscheinlichen" gegen die „Möglichen" siegten die „Wahrscheinlichen" mit 6:1 Toren, obwohl der berühmte Dhyan Chand nicht mitspielte. Von der Mannschaft, die 1928 in Amsterdam Olympiasieger wurde, sind diesmal nur noch der Torwart Allen und der Stürmer Dhyan Chand dabei, während von der 1932er-Mannschaft noch Rup Singh, Tapsell, Carr und Jaffar berücksichtigt wurden. Folgende 17 Spieler werden die Reise nach Berlin mitmachen:

Torwart: Allen (Bengalen) und Emmet (Bengalen); Verteidiger: Tapsell (Bengalen), Gurcharan Singh (Punjab), Phillipps (Bombay), Mahomed Hussain (Manavadar); Läufer: Masood (Manavadar), Ahsan Khan (Bhopal), Cullen (Madras), Gallibardy (Bengalen), Nirmal (Bombay); Stürmer: Dhyan Chand (Armee), Carr (Bengalen), Rup Singh (United Provinces), Jaffar (Punjab), Shahabuddin (Manavadar) und Fernandes (Sind).

Die Inder werden voraussichtlich am 26. Juni Bombay verlassen und Mitte Juli in Deutschland eintreffen. Vor ihrer Abreise sollen noch einige Spiele auf indischem Boden ausgetragen werden und vor dem Olympia-Turnier wird man noch gegen einige deutsche Klubmannschaften spielen, vielleicht auch noch gegen holländische. Nach den Olympischen Spielen bleiben die Inder noch rund vier Wochen in Europa. Die Heimreise ist zum 16. September vorgesehen.

Verkürzte Rennzeit

Die neuen deutschen Regattatermine

Durch die Olympische Ruderregatta und das einen Monat vorher angesetzte deutsche Meisterschaftsrudern wird die Rennzeit der Ruderer in diesem Jahre bedeutend verkürzt. Die Folge war eine Zusammendrängung von zahlreichen Regatten auf eine kurze Zeitspanne. Um sicher zu erwartenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, haben nun verschiedene Vereine — u. a. Saarbrücken, Dresden, Schweinfurt — auf die Durchführung großer Regatten verzichtet, so daß sich einige Verschiebungen ergaben. Der Terminkalender zeigt endgültig folgendes Aussehen (offene deutsche Regatten):

3. Mai: „Quer durch Berlin".
17. Mai: Brandenburg.
24. Mai: Calbe, Mülheim/Ruhr, Heidelberg.
31. Mai: Bernburg, Trier.
7. Juni: Dresden-Radebeul, Emden, Hengsteysee, Kiel, Köln, Mannheim, Neustrelitz, Potsdam.
14. Juni: Deutsch-Krone, Frankfurt/O., Halle, Hannover, Heilbronn, Mainz.
21. Juni: Berlin-Grünau (Sig-Regatta), Breslau, Duisburg, Kassel, Königsberg, Konstanz, Offenbach, Leipzig, Lübeck, Neuruppin, Stettin.
28. Juni: Berlin-Grünau, Bremen, Dessau, Karlsruhe, Koblenz, Neustettin, Neusalz/Oder, Rendsburg, Würzburg.
5. Juli: Bamberg, Fiehne (Grenzmark), Greifenhagen, Hamburg, Limburg, Magdeburg.
12. Juli: Essen-Baldeneysee, Danzig, Frankfurt a. M., Oppeln, Passau, Schwerin.
19. Juli: Deutsches Meisterschaftsrudern Berlin-Grünau, Bad Ems, Flensburg, Stuttgart.
11.–14. August: Olympische Ruderregatta in Berlin-Grünau.

Das alles tat der Führer für euch!

Drei Jahre nationalsozialistische Aufbauarbeit im deutschen Sport! Ein Wunderwerk wurde geschaffen. „Wir wollen wieder herstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation", so erklärte Adolf Hitler am denkwürdigen 21. März 1933 in Potsdam, und nehmen wir hinzu, was der Führer beim Deutschen Turnfest in Stuttgart sagte: „Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem der Geist sich bildet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden", so ist damit klar die Richtlinie gewiesen, die mit dem Wiederaufbau der vom Zusammenbruch bedrohten deutschen Turn- und Sportbewegung verfolgt wurde.

Wie war es denn, als der Nationalsozialismus zur Macht kam, mit den Leibesübungen in Deutschland bestellt? Aufgeteilt in Dutzende von Verbänden und Verbändchen, die sich untereinander aufs heftigste befehdeten, innerlich schon vielfach ausgehöhlt durch materialistische Gesinnung, zum anderen vollkommen zerspalten durch politische und konfessionelle Abhängigkeiten, bestand die Gefahr, daß die einst durch einen Jahn ins Leben gerufene, für die Gesundung des Volkes und die Wehrhaftmachung seiner Jugend gedachte Turnkunst (aus der sich um die Jahrhundertwende der Sport abzweigte) vor die Hunde ging. Da griff Adolf Hitler mit starker Hand ins Rad. Er hatte erkannt, was Leibesübungen für ein Volk bedeuten, wenn sie, stark geführt, auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet und ganz in den Dienst des Volkes und Staates gestellt sind. „Die körperliche Ertüchtigung des einzelnen Mannes und der einzelnen Frau, sie führen zur körperlichen Kraft und Gesundheit auch der Nation. Das gerade und gesunde Volk aber wird auch geistig nie den Irrtümern erliegen, denen das einseitig überlastete Gehirn nur zu leicht verfällt." Und so setzte Adolf Hitler Jahn wieder in sein Ehrenrecht ein und verwirklichte Gedanken und Ziele, die dem Turnvater einst, als er in der Hasenheide sein Werk begann, vorgeschwebt haben.

Heute sind, nicht ohne daß anfängliche Widerstände mit starker Hand aus dem Weg geräumt werden mußten, alle deutschen Menschen, Männer und Frauen, männliche und weibliche Jugend, im allumfassenden Deutschen Reichsbund für Leibesübungen einheitlich zusammengefügt und bilden einen Block, wie er gleich gewaltig in keinem anderen Land der Erde besteht. An der Spitze der Reichssportführer gliedert sich dieser Reichsbund, der das Gehirn und die lebenspendenden Organe der deutschen Leibesübungen bildet, in klarem durchsichtigen Aufbau durch das ganze Reich. Seine Zellen und damit Träger des Lebens sind die Vereine, deren technischer Betrieb durch Fachämter geregelt und überwacht wird. Vor allem aber wird die ganze Bewegung über das rein Körperlich-Gesundheitliche hinaus erfüllt mit einem Geist unbändigen Einsatzes für die Gesamtheit des deutschen Volkes, mit dem Gefühl für Kameradschaft und kämpferisches Wollen. So erst verwirklicht sich das alte lateinische Sprichwort, daß nur in einem gesunden Körper auch ein gesunder Geist leben (und wirken) kann.

Aber das ganze Volk soll und muß es sein, und darum genügte nicht die Organisation und Zusammenfassung der Turn- und Sportvereine im Reichsbund, sondern dazu war es notwendig, möglichst jeden deutschen Menschen dafür zu gewinnen, daß er in Spiel und Sport, in Turnen, Schwimmen und Wandern, im Rudern, Reiten und sonstiger körperlicher Tätigkeit Freude und Erholung, Gesundheit und immer neuen Arbeitswillen sucht und findet. Darum wurde die gewaltige Organisation der NSG „Kraft durch Freude" geschaffen, die im Amt für Reisen und Wandern die Menschen hinausführt in Gottes herrliche Natur und ins schöne deutsche Vaterland, und die in ihren Sportkursen schon Millionen deutscher Menschen hingewiesen hat zum Sport, der in körperlicher Betätigung (außerhalb des Berufs) enthalten ist. So kommen wir Schritt für Schritt näher dem Ziel, daß alle deutschen Volksgenossen ihre Erholung auf eine Weise suchen, die über den gesunden Körper zur Freude am Leben führt. Und neben den Turn- und Sportvereinen, neben „Kraft durch Freude" steht die Erziehungsarbeit in den Kampfformationen Adolf Hitlers, der SA und SS, steht die allgemeine körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend, wie sie an Millionen deutscher Kinder und Jugendlicher in der HJ und Jungvolk, im BdM geleistet wird. So baute der Führer ein Werk auf, das in seiner Auswirkung schon geahnt werden kann, noch bevor es vollendet ist. Darum blicken auch Millionen deutscher Turner und Sportler und solcher, die den Segen der Leibesübungen an sich selbst gespürt haben, in Verehrung zu Adolf Hitler auf, in unendlicher Dankbarkeit dafür, daß er den Weg wies, auf dem sie, auf dem alle ihm folgen und beim Wiederaufbau des Reiches helfen können.

Es ergibt sich aus dieser Einstellung von selbst, daß der Staat mit allen Mitteln die Turn- und Sportbewegung fördert und ihr auch äußerlich Voraussetzungen zur Entwicklung und Geltung verschafft. Das tut sich für die ganze Welt sichtbar kund durch den Einsatz des Staates für die Olympischen Spiele. So wie sie bereits in Garmisch-Partenkirchen durch glänzende Organisation, Großzügigkeit und Hingebung einen gewaltigen Eindruck hinterließen, so werden sie in noch größerem Maß in Berlin einer staunenden Welt zeigen, daß das deutsche Volk den Weg zurückgefunden hat zum einstigen hellenischen Ideal, daß auch der Menschentyp der Zukunft ist, „in dem der Geist sich bildet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden." Für solch herrlichen Inhalt soll das Olympische Stadion im Reichssportfeld ein äußeres Symbol, ein Gefäß sein. Immer haben Olympische Spiele dem Land, das sie ausrichtete, einen gewaltigen Auftrieb in seinem Sportleben gebracht. Darum wollen und werden wir sie so glanzvoll und inhaltsreich gestalten wie möglich, damit sie das ganze Volk erfassen und gewinnen für einen Gedanken, dessen Verwirklichung das Ziel unseres Führers ist.

Ehre und Freiheit für jeden und damit Frieden für alle!

3 Jahre Nationalsozialismus

Reichsheer — Volksheer
Im Dienste des Winterhilfswerkes
Deine Stimme dem Führer!

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

1936	26.	27.
4 Dt. R.-Anl. 34	97.62	97.62
4½ Baden 27	...	...
4½ Bayern 27	97.—	97.—
4½ Hessen 28 A–D	97.—	97.—
4½ Pr. St.-Anl. 28	107.7	107.7
4½ Thüringen 28	95.50	95.50
4½ do. 27 A–B	95.—	95.—
4½ [illegible]	98.80	98.90
4½ [illegible] 34 F 1	100.2	100.2
... 1934	...	...
... 1935	...	...
... 1936	111.2	111.2
... 1937	111.3	111.5
... 1938	111.0	111.0
Ablösg. d. Reich	110.6	110.9

Anleihen d. Kom.-Verb.

	26.	27.
[illegible]	...	...

Stadtanleihen:

	26.	27.
4½ [illegible] 28	...	...
4½ [illegible]	95.—	95.—
4½ Darmstadt 26	91.—	91.25
4½ Frankf. 26	92.25	92.25
4½ do. 28	91.75	91.75
4½ [illegible] 26	...	90.75
4½ Heidelberg 26	93.50	...
4½ [illegible] 26	...	...
4½ Mainz 26 A.	93.37	93.50
4½ Mannheim 26	93.50	93.50
4½ do. 27	92.50	92.50
4½ Pirmasens 26	92.—	92.—
5 [illegible] 26 A–E	91.—	91.—
Mannheim. Abl.	103.5	103.7

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Kreditanstalten der Länder

	26.	27.
4½ [illegible] 26, 27 u. 28, R 1, 4, 7, 8 und 9	96.37	96.37
4½ do. Goldschuldv. 26 R 2	93.75	93.75
4½ [illegible] 24	100.0	100.0
4½ [illegible] R 10	94.75	94.75
do. R [illegible]	97.—	97.—
do. R [illegible]	97.—	97.50
4½ [illegible] 26 A–E	97.50	97.50

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

	26.	27.
4½ Bad. Komm. Landesb. R 1	96.75	96.75
4½ do. [illegible] A 1	94.50	94.50
4½ [illegible] R 1	93.50	...
4½ do. R 3	92.90	92.92
4½ do. R 4	96.75	96.75
4½ [illegible] R 10	95.—	95.—
4½ do. R 11	92.75	92.75
4½ Nassau. Landesb. R 1 u. 2	95.75	95.75
4½ [illegible] A 1	96.—	96.—
4½ do. A 2	96.75	96.75
4½ do. [illegible]	93.75	93.75
[illegible]	114.8	114.7
do.	...	...

Landschaften

	26.	27.
4½ [illegible]	91.25	91.25

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

	26.	27.
4½ Bayr. Boden. [illegible]	97.75	97.75
4½ Bayr. Handelsb. R 32	99.—	99.—
4½ Berl. Hyp. [illegible]	95.25	95.25
4½ [illegible] R 1–4	96.50	96.50
4½ do. [illegible]	101.5	101.7
4½ do. [illegible]	93.25	93.25
4½ do. [illegible]	96.50	96.50
4½ do. [illegible]	102.3	102.3
4½ [illegible]	101.0	100.0
4½ [illegible]	96.50	96.50
4½ [illegible]	97.50	97.50
4½ [illegible]	101.2	101.2
4½ [illegible]	95.—	95.—
4½ [illegible]	101.0	101.0
4½ [illegible]	96.50	96.50
4½ [illegible]	101.1	101.2
4½ [illegible]	94.50	94.50
4½ [illegible]	101.3	...
4½ [illegible]	98.37	98.25
4½ [illegible]	98.—	98.—

Schuldverschreibung.

	26.	27.
[illegible]	105.0	105.0
[illegible]	102.0	102.0
[illegible]	...	...
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	102.5	102.5

in Aktien umtauschbare

	26.	27.
[illegible]	131.7	129.5

ohne Zinsberechnung

	26.	27.
[illegible]	99.25	99.25

Industrie-Aktien

	26.	27.
[illegible]	41.—	41.50
[illegible]	...	93.75
[illegible]	98.37	98.75
[illegible]	350.0	350.0
[illegible]	...	...
[illegible]	44.—	44.12
Badische Masch.	...	...
[illegible]	...	...
Bayr. Motorenw.	129.0	131.5
Bamberg, J. G.	94.50	93.50
Julius Berger	128.5	124.5
Brauer. Kleinlein	94.50	94.50
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
Brown, Boveri	86.50	86.75
Cement Heidelbg.	135.5	136.2
do. [illegible]	131.3	131.2
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
Chem. Albert	131.5	133.5
Dt. Gold u. Silber	229.0	221.5
Dt. Steinzeug	138.5	138.5
Dt. Verlagsanst.	93.—	93.—
Dürrwerke	97.—	97.—
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	87.—	86.50
[illegible]	...	...
Eßlinger Masch.	91.50	91.50
Faber u. Schleicher	95.—	95.—
Fahr, Gebr.	130.0	130.0
IG Farben	158.2	158.1
Feinmech. (Jetter)	...	...
[illegible]	121.7	122.0
Frankfurter Hof	90.—	...
[illegible]	...	...
Goldschmidt	130.0	130.0
Gritzner-Kayser	27.50	27.—
Großkraft. Mhm.	...	...
Grün & Bilfinger	210.5	210.0
Hafenmühle	103.0	103.5
Haid u. Neu	26.25	24.25
Hanauer Hofbr.	138.0	138.0
[illegible]	87.50	88.25
[illegible]	...	...
[illegible]	74.50	75.—
[illegible]	114.0	114.0
[illegible]	88.37	88.25
[illegible]	...	...
[illegible]	104.0	104.5
Junghans	...	...
[illegible]	89.50	89.50
[illegible]	...	...
[illegible]	111.5	111.5
[illegible]	70.—	70.—
[illegible]	90.—	90.—
[illegible]	98.—	98.50
[illegible]	144.0	143.5
[illegible]	...	...
[illegible]	102.0	102.0
[illegible]	145.0	...
[illegible]	89.—	89.50
[illegible]	65.—	65.—
[illegible]	84.—	84.37
[illegible]	...	...
[illegible]	88.25	87.50
[illegible]	95.—	95.—
[illegible]	99.—	99.—
[illegible]	...	...
[illegible]	106.0	106.0
[illegible]	118.5	118.5
[illegible]	136.0	136.2
[illegible]	144.0	144.0
[illegible]	224.0	...
[illegible]	...	127.0
do.	122.2	123.7
[illegible]	136.0	136.5
[illegible]	129.5	127.7
[illegible]	92.—	92.—
[illegible]	...	...
[illegible]	100.5	100.5
[illegible]	56.50	56.50
[illegible]	111.0	110.5
[illegible]	94.50	94.—
[illegible]	99.—	99.50
[illegible]	129.0	120.0
[illegible]	...	94.—
[illegible]	88.—	88.—
[illegible]	198.0	198.0
[illegible]	103.0	103.0
[illegible]	107.1	...
do.	130.0	130.0
do.	65.25	65.75
do.	130.0	130.0
Voigt & Haeffner	...	...
[illegible]	...	...
Württemb. Elektr.	86.—	86.—
[illegible]	41.—	41.—
Zellst. Waldhof	129.0	129.0
do. [illegible]	45.—	44.—

Bank-Aktien

	26.	27.
Badische Bank	...	...
Comm.- u. Privatb.	91.75	92.—
DD-Bank	91.50	91.50
Dresdner Bank	91.75	91.75
Frankfurter Bank	...	...
do. Hyp.-Bank	95.50	...
Pfälz. Hyp.-Bank	95.75	95.25
Reichsbank	179.5	179.5
Rhein. Hyp.-Bank	139.5	140.0
Württbg. Notenb.	103.5	103.5

Verkehrs-Aktien

	26.	27.
[illegible]	103.0	103.0
[illegible]	122.0	120.0
[illegible]	...	...
[illegible]	76.50	76.—

Versicherungen

	26.	27.
[illegible]	...	...
Mannheim. Vers.	...	...
[illegible]	36.—	36.—

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	Fällig	27. März
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1926	1951	94.—
4% Großkraft Mannheim u. [illegible]	[illegible]	[illegible]
4½% [illegible] Anl. von 1927	[illegible]	[illegible]
4½% [illegible] 1928	[illegible]	[illegible]
4½% [illegible] 1929	[illegible]	[illegible]
4½% [illegible]	[illegible]	[illegible]
5% [illegible]	[illegible]	[illegible]
4½% [illegible]	1951	[illegible]

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 27. März 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 146

Oesterreichische „Phönix"

Einschneidende Maßnahmen zur Rettung der österreichischen Privatversicherung · Beschlüsse eines außerordentlichen Ministerrats

Zu den Vorgängen bei der österreichischen Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix", über die wir bereits berichteten, sei noch mitgeteilt: **Der österreichische Ministerrat** wurde am Mittwoch zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, weil die Finanzgebarung der größten österreichischen Versicherungsgesellschaft „Phönix" in letzter Zeit eine außerordentliche Verschlechterung erfahren hat. Um Mitternacht wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die besagt, daß die Unzulänglichkeiten in der Gebarung der „Phönix"-Gesellschaft

eine allgemeine Reform des österreichischen Versicherungswesens

erforderlich machten, obgleich ähnliche Mißstände bei anderen Versicherungsgesellschaften nicht vorgefallen seien. Die Maßnahmen sind zum Teil ähnliche, wie sie anläßlich des Zusammenbruchs der Creditanstalt und der Schwierigkeiten anderer Wiener Großbanken durchgeführt worden sind. So wurden die Sonderverträge der Direktoren für aufgelöst erklärt. Ferner geht aus dem Bericht hervor, daß die Kollektivverträge der Versicherungsangestellten aufgehoben wurden und durch neue Verträge ersetzt werden sollen.

Die wichtigste Bestimmung des neuen Versicherungs-Reformgesetzes sieht die **Schaffung eines Versicherungsfonds vor**, in den alle Versicherungsgesellschaften einzuzahlen haben und aus dem Lücken der Prämienreserven aufgefüllt werden sollen. Praktisch bedeutet das, daß die anderen Versicherungsgesellschaften zur Stützung der „Phönix" herangezogen werden. Ferner wird ein **Prämienregister** eingeführt, das unter staatlicher Kontrolle stehen wird. In dieses Prämien-Register werden die einzelnen Versicherungsgesellschaften die Wertpapiere und sonstigen Vermögensbestände, aus denen die Prämien-Reserven zusammengesetzt sind, verzeichnen. Die Versicherungsgesellschaften werden Verfügungen über diese Werte nur mit staatlicher Zustimmung treffen können. Auch eine Belastung der Versicherten ist in Aussicht genommen.

Der amtliche Bericht stellt noch fest, daß die gesamten österreichischen Prämien-Aufkommen jährlich rund 200 Millionen Schilling betragen. Privat wird dazu erklärt, daß eine Kürzung der Auszahlungsansprüche der Versicherten vorgenommen werden wird, und zwar bei allen österreichischen Versicherungsanstalten. Ein zweiter amtlicher Bericht stellt fest, daß der Staat durch diese Reform des Versicherungswesens in keiner Weise finanziell belastet werde.

Für die Dringlichkeit der Regierungsmaßnahmen ist kennzeichnend, daß der außerordentliche Ministerrat zusammengetreten ist, ohne die Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und des Außenministers Berger-Waldenegg aus Rom abzuwarten.

Salzwerk Heilbronn AG.

Hauptversammlung / Abschluß genehmigt

In der a. GV wurden **die bekannten Vorschläge der Verwaltung einstimmig genehmigt.** In den Aufsichtsrat wurde an Stelle des im Geschäftsjahr ausgeschiedenen früheren Stadtvorstands, Reichsstatthalter Theodor Kranz, Heilbronn, für diesen weitere Amtszeit Bürgermeister Kölle, Heilbronn, gewählt.

Auch in der a. GV der **Glashütte Heilbronn AG**, Heilbronn, von deren RK von 0,4 Mill. ℳ die Salzwerk Heilbronn AG die ausschließliche Mehrheit besitzt, wurden Vorschläge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende Bergrat Lichtenberger dankte dem Vorstand und den Aufsichtsräten für die gedeihliche Geschäftsführung in den letzten Jahren, die es ermöglicht habe, nach einer sehr langen Zeit jetzt die erste Dividende (5 v. H.) zu verteilen. In den Aufsichtsrat wurde Kommerzienrat Dr. Berlin, Berlin, gewählt.

* **J. P. Bemberg AG.** Wie wir erfahren, kann unter Berücksichtigung des von der Verwaltung der J. P. Bemberg bereits im Januar d. J. angekündigten Umstandes, daß das Unternehmen, ebenso wie die übrigen Kunstseidenindustrie, von den schwierigen internationalen Verhältnissen des vergangenen Jahres betroffen worden ist, mit Zuversicht erwartet werden, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr 1935 ein Gewinnabschluß vorgelegt wird. Dies wird voraussichtlich auch unter Berücksichtigung der Verhältnisse des laufenden Jahres noch möglich sein.

* **Hackethal-Draht- und Kabel-Werke AG, Hannover.** — **Wieder befriedigendes Ergebnis in Aussicht.** In der a. GV wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 genehmigt und die Dividende entsprechend dem Vorschlage der Verwaltung auf Vorjahreshöhe festgesetzt. Die Verwaltung hofft für das laufende Geschäftsjahr wieder ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht.

* **Hannover-Braunschweigische Stromversorgungs AG.** — **11,8 v. H. Abschreibung.** In der a. GV wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 genehmigt. Eine Dividende kommt wieder in Vorjahreshöhe zur Ausschüttung. Der Stromabsatz ist im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr um rund 11,8 v. H. gestiegen. Er betrug insgesamt 96,01 (90,90) Mill. KWh.

* **Anhaltend starker Neugang in der privaten Lebensversicherung.** Die dem Verband deutscher Lebensversicherungsgesellschaft angeschlossenen privaten Lebensversicherungsgesellschaften hatten im Februar einen Zugang von 339 640 in Deutschland neu abgeschlossenen Versicherungen über eine Gesamtsumme von 202 Mill. ℳ (gegenüber 159 Mill. ℳ im Februar des Vorjahres) zu verzeichnen. Hiervon entfallen auf die Kleinlebensversicherung 28 519 Versicherungen mit 107 Mill. ℳ Versicherungssumme, auf die Kleinlebens- und Sterbegeldversicherung 199 299 Versicherungen mit 67 Mill. ℳ Versicherungssumme, der Rest auf Gruppenversicherungen. Gerade die Lebensversicherung ist ein untrüglicher Barometer, ob ein Volk mit Vertrauen in die Zukunft blickt. Während noch im Jahre 1932 der Versicherungsbestand der privaten Lebensversicherungsgesellschaften um 500 Mill. ℳ zurückging, stieg dieser Bestand in dem einen Jahre 1935 um weit mehr als eine Milliarde ℳ. Im gleichen Jahre 1935 stiegen die Kapitalanlagen der Gesellschaften um 300 Mill. ℳ auf rund 4 Milliarden ℳ. Mit ihren neuen Kapitalanlagen dienten die Versicherungsgesellschaften vor allem der Arbeitsbeschaffung.

* **Stinnes AG, Karlsruhe-Grünwinkel.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die a. HV. auf den 30. April einzuberufen und wiederum die Verteilung einer Dividende von 4 v. H. vorzuschlagen.

Bei kleinem Geschäft gute Grundhaltung

Aktienmärkte fest / Weiter steigendes Interesse für Renten

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Ueberwiegend freundlich

* Frankfurt, 27. März.

Die Börse hatte eine freundliche Tendenz, und am Aktienmarkt ergaben sich überwiegend leichte Befestigungen, doch bewegte sich das Geschäft mangels Anregungen und nur sehr kleiner Kaufaufträge in engsten Grenzen. Montanaktien lagen fast durchgehend ½–¾ v. H. niedriger, nur Ilse Genuß plus 1¼ v. H. und Berlin. Stahlwerke plus ½ v. H. Von Chem. Werten konnten JG Farben ¾ v. H., Deutsche Erdöl und Metallgesellschaft je ½ v. H. höher. Rütgerswerke unverändert zur Notiz. Der Elektromarkt lag stark vernachlässigt; fest waren AEG mit 1[illegible]% (1[illegible]%). Zellstoffaktien eröffneten bis ¼ v. H. fester, ferner gewannen Deutsche Linoleum 1 v. H., Westdeutsche Kaufhof, Holzmann, Moag und Reichsbank ½–¾ v. H. Auch am **Rentenmarkt** war bei freundlicher Tendenz nur sehr kleines Geschäft. Vorsorglich sollen größere Umsätze stattgefunden haben. Altbesitz unv. 111, späte Schuldbuchforderungen unv. 97¾.

Im Verlaufe war die Haltung fest. Besonders einige Elektro-Aktien traten stärker hervor, so Geffürel mit 132 bis 132½ (131) und NSU mit 127½ nach 128¾. Accumulatoren kamen nach Pause mit 189 (175¾) zur Notiz. Westdeutsche Kaufhof 55¾ nach 54¾. **Am variablen Rentenmarkt** ergaben sich keine Veränderungen. Goldpfandbriefe blieben behauptet, Sanierungspfandbriefe lagen uneinheitlich.

Berliner Börse: Aktien nach uneinheitlichem Beginn freundlicher

* Berlin, 27. März.

Nachdem sich schon im Verlauf der gestrigen Rhein-Mainischen Abendbörse größere Zurückhaltung bemerkbar machte, lagen auch im heutigen Berliner Verkehr zum ersten Kurs kaum Aufträge von Bedeutung vor. Da andererseits Positionslösungen für Rechnung von Sperrmarkkonten einen leichten Druck ausübten, zeigte das Kursniveau bei im allgemeinen uneinheitlicher Gestaltung über nachgebende Tendenz. Nach Erledigung der vorliegenden Verkaufsorder jedoch trat fast an allen Marktgebieten wieder eine leichte Besserung ein, wobei man auf die verschiedenen günstigen Wirtschaftsmeldungen, insbesondere den Jahresberichte der Commerz- und Privatbank, den stark erhöhten Stromabsatz bei der Berliner Licht und Kraft AG. u. a. verweist. Daß die Umsätze aber auch im Verlaufe nicht größeren Umfang annahmen, war darauf zurückzuführen, daß sich erstmals etwas lebhafteres Interesse für Rentenwerte zeigt, was zweifellos mit dem bevorstehenden April-Kupontermin in Zusammenhang zu bringen ist. Am Montanmarkt waren lediglich Harpener mit plus 2 v. H. nennenswert verändert. Von Kali-Werten waren Salzdetfurth mit minus 2 v. H. stärker abgeschwächt. In der chemischen Gruppe ermäßigten sich Farben zunächst um ¾ v. H. auf 157%, zogen aber dann prozentgleich auf 158% an, Goldschmidt waren um ¾ v. H. gebessert. Chemische v. Heyden dagegen 1¾ v. H. schwächer. Von Gummi- und Linoleumwerten fielen Continental-Gummi mit einer Einbuße von 2 v. H., Harburger dagegen mit einer Erhöhung um 2 v. H. auf. In beiden Fällen kamen jedoch nur kleinste Umsätze zustande. An den übrigen Märkten gingen Bemberg auf die Ankündigung eines weiteren Gewinnlosen Abschlusses erneut um 1¾ v. H. zurück. **Am Rentenmarkt** gingen Reichsanleihe um 10 Pfg. auf 111,10, Umschuldungsanleihe um ¼ v. H. auf 87¾ und Zinsvergütungsscheine um 10 Pfg. an. Von Auslandsrenten erlitten Lproz. Oesterreicher eine Einbuße von 1¼ ℳ.

Im Verlauf gewann an den Aktienmärkten eine ausgesprochen feste Tendenz die Oberhand. Da dem auftretenden Bedarf kaum Angebot gegenüberstand, zeigte sich vielfach Material-mangel, der zum Teil kräftigere Kursfeststellungen auslöste.

Am Rentenmarkt herrschte ein recht freundlicher Grundton, die Abwicklung ist gut wie garnicht mehr behindert und bereits Aufträge von Außenplätzen, z. T. im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Kupontermin, zu beobachten sind. Von den Industriepfandbriefen setzten Harpener die seit Tagen zu beobachtende Steigerung erneut um ½ v. H. fort, dagegen gaben Farbenbonds um 1¼ v. H. nach.

Der Aufmarsch zeigte eine festere Verfassung, die neben zahlreichen 1–2 v. H. Besserungen darin zum Ausdruck kam, daß Schandau bei Neuordnung 6, Zimmermann 4 und Steingut Colditz 3 sowie Schächtermann 4,50 v. H. höher festgesetzt werden konnten. Gegen letzte Notiz waren G. Schneider 3 v. H. höher. Andererseits gaben Vereinigte Glanzstoff 4, Dickmann u. Neuhaus gegen letzte Notiz im gleichen Ausmaß und Zucker Rositzburg sowie Niederlausitzer Eisenbahn je um 2 v. H. nach. Von Großbanken sind Köln mit plus ¾ und Commerzbank mit plus ¼ v. H. auf zuführen, von Hypothekenbanken Rheinische Hypotheken mit plus 1, Meininger Hypotheken mit plus ¼ und Deutsche Hypotheken mit — ¾ v. H.

Von Steuergutscheinen wurden die Fälligkeiten 1934 und 1935 je 1,25 v. H. niedriger notiert, die Fälligkeit 1938 mußte bei unverändertem Kurs repartiert werden.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1928er 99,87 G; 1930er 99,87 G; 1931er 99,25 G 99,12 B; 1932er 97,75 G; 1934er 97,75 G; 1934er und 1935er je 97,5 G; 1936er bis 1940er je 97,25 G 98,12 B. Ausgabe 2: 1928er 99,87 G; 1930er 99,25 G; 1931er 99,12 G 98,87 B; 1932er 97,5 G 98,25 B; 1934er 97,25 G 98,12 B; 1935er 97,37 G 98,25 B; 1936er bis 1938er je 98,12 B.

Wiederaufbauanleihe 1946/47er 69,75 G 70,5 B; 1948/49er 69,12 G 70 B.

4proz. Umschuld.-Verband 86,75 G 87,5 B.

Bei unverändertem Kurs repartiert werden.

Die sich in der zweiten Börsenstunde durchsetzende Festigkeit an den Aktienmärkten konnte bis zum Schluß der Börse beobachtet werden. Meist wurden die Tageshöchstkurse gut behauptet. Stahlverein gewannen gegen den Verlauf erneut 1 v. H., Harpener erhöhten sich auf 154, RWE Stammaktien mit 97%, d. h. erneut ¾ v. H. höher, während Farben um ¼ v. H. auf 158% zurückgingen.

Nachbörslich blieb es still.

Geld- und Devisenmarkt

Der französische Franken weiter schwach

Berlin, 27. März. Der zum Ultimo einsetzende höhere Bedarf an kurzfristigem Geld hatte heute eine Heraufsetzung der Blanko-Tagesgeldsätze um ¼ auf 3¾ bis 3¾ v. H. zur Folge. In Privatdiskonten kam ziemlich gutes Angebot heraus. Dagegen blieben die Umsätze in Reichsschatzanweisungen eng begrenzt. Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 v. H. belassen.

Am Devisenmarkt zeigte der französische Franken weiter rückläufige Tendenz. Dagegen vermochten der Dollar und das Pfund sich weiter zu befestigen, da anscheinend vom englischen Währungsausgleichsfond zur Zeit jegliche Eingriffe unterlassen werden. Die Amsterdamer Notiz erhöhte sich auf 7,28¾ (7,27¾), die Zürcher auf 58,16¾ (58,10) und die Pariser auf 75,06 (75,00). Pfunde-Kabel konnten zuletzt 4,96½ (4,96¾). Also auch hier ist eine Befestigung des Dollars zu beobachten. Der französische Franken galt in Zürich auf 20,26¾ (20,31¾), in Amsterdam auf 9,70¾ (9,70¾) nach.

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm. für	Dienstag 24.	Montag 23.	26. März Geld	26. März Brief	27. März Geld	27. März Brief
Argentinien 1 Lgypt. Pfd.	---	20.35	12.380	12.410	12.385	12.415
Argentinien 1 Peso	---	1.677	0.680	0.682	0.680	0.682
Belgien . . 100 Belga	2	42.07	42.08	42.22	42.07	42.100
Brasilien . 1 Milreis	---	.03	0.130	0.131	0.128	0.131
Bulgarien . 100 Leva	0	3.050	3.043	3.057	3.047	3.053
Canada Ham.-Dollar	---	4.198	2.469	2.473	2.477	2.479
Dänemark 100 Kronen	3¼	112.303	54.30	54.42	54.36	54.48
Danzig . 100 Gulden	3	81.72	46.90	46.99	46.91	46.99
England . . 1 Pfund	3	20.42	12.360	12.410	12.385	12.415
Estland . 100 estn. Kr.	5½	112.300	67.03	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finnl. M.	4	10.507	5.410	5.420	5.422	5.428
Frankreich . 100 Frcs.	3	16.44	18.370	18.410	18.370	18.410
Griechenland 100 Drn.	3	2.452	2.352	2.36	2.372	2.37
Holland . 100 Gulden	3	168.23	168.79	169.13	168.79	169.13
Italien (Lebensm.) Lire	---	21.830	13.23	13.27	13.23	13.27
Island . . 100 isl. Kr.	3½	---	55.07	55.18	55.09	55.21
Italien . . . 100 Lire	4	22.00	19.22	19.26	19.22	19.26
Japan . . . . 1 Yen	3.65	2.094	0.716	0.718	0.715	0.717
Jugoslawien 100 Dinar	5	82.07	5.494	5.506	5.494	5.506
Lettland . . 100 Lats	5	---	80.02	81.98	80.02	81.98
Litauen . . 100 Litas	6	41.89	41.92	42.08	41.92	42.07
Norwegen 100 Kronen	3½	61.50	61.70	61.82	61.70	61.82
Oesterreich 100 Schill.	3½	47.07	46.99	46.05	46.99	46.05
Polen . . . 100 Zloty	5	0.47	46.80	46.92	46.80	46.92
Portugal 100 Escudo	5	53.57	11.140	11.160	11.140	11.160
Rumänien . . 100 Lei	6½	2.514	2.402	2.402	2.408	2.402
Schweden . . 100 Kr.	2½	117.26	63.29	63.41	63.37	63.49
Schweiz . 100 Franken	2½	81.00	81.93	82.15	82.02	81.18
Spanien . 100 Peseten	5	31.00	33.83	33.89	33.94	34.00
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	12.43	10.365	10.385	10.365	10.385
Türkei . . 1 türk. Pfd.	5½	18.46	1.975	1.979	1.975	1.979
Ungarn . . 100 Pengö	4	73.421	---	---	---	---
Uruguay . Gold-Peso	---	44.43	1.199	1.201	1.194	1.196
Vereinigte Staaten Dollar	1½	1.98	2.479	2.479	2.480	2.484

* Frankfurt, 27. März. Tagesgeld unv. 2,75 v. H.

3 Jahre Nationalsozialismus

Aus Moor wurde Siedlungsland
Arbeitsdienst erobert mit dem Spaten Neuland
Deine Stimme dem Führer!

* **Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.** Die Mitgliedervertretung der Gothaer Feuerversicherungsbank a. G. genehmigte in ihrer in Dresden abgehaltenen Versammlung die Jahresrechnung und den Bericht des Vorstands für 1935. Der Geschäftsverlauf war günstig. Alle von der Bank betriebenen Versicherungszweige (Feuer, Einbruchdiebstahl, Wasser, Aufruhr, Glas, Unfall, Haftpflicht) weisen einen Ueberschuß auf. Die Gesamtbeitragseinnahme ist auf 11,8 Millionen gestiegen. Der Schadenverlauf war normal, in Feuer und Einbruchdiebstahl sogar besonders günstig. Der Ueberschuß beträgt 1,0 Millionen. Er ermöglicht es, den Mitgliedern wiederum eine Beitragsrückvergütung zukommen zu lassen. Sie ist in der Einbruchdiebstahlversicherung auf 30 v. H., in allen übrigen Zweigen auf 10 v. H. festgesetzt worden. Zur Rückerstattung an die Mitglieder werden der Ueberschußrücklage 1,4 Millionen zugewiesen. (Im Jahre 1935 bedeutete die Rückgewähr für die Mitglieder einer Ersparnis von 1,2 Millionen).

* **Die Kontingente für die Teigwarenherstellung.** Die Verarbeitungsmenge von Getreidezeugnissen zur Herstellung von Teigwaren wird nach einer Verfügung der OG der deutschen Getreidewirtschaft für den April 1936 auf 8,5 v. H. des für das Mühlenwirtschaftsjahr 1935/36 (1. September bis 31. August 1936) zur Herstellung von Teigwaren erteilten Grundkontingents festgesetzt. Die Verarbeitungsmenge von Hartweizen wird für April auf 2 v. H. des für das Mühlenwirtschaftsjahr 1935/36 zur Herstellung von Teigwaren erteilten Hartweizengrießkontingents festgesetzt.

* **Richtfest bei der Thüringische Zellwolle AG in Schwarza.** In Anwesenheit des Wirtschaftsbeauftragten des Führers, Wilhelm Keppler, und des Reichsarbeitsführers Konkel wurde das Richtfest für die Fabrikanlagen der Thüringische Zellwolle AG in Schwarza begangen. Die Errichtung der Rohbauten, an deren Ausführung rund 1000 Arbeiter beschäftigt waren, hat insgesamt nur 110 Tage gedauert. Mit der Fertigstellung der Anlagen ist im Laufe des Sommers zu rechnen, so daß die Erzeugung im Herbst dieses Jahres aufgenommen werden kann. Die Gesellschaft des Werkes wird zunächst eine 500 Kopfe zählen. Die gesamten Baukosten werden mehrere Millionen Mark erfordern, wovon 4 Mill. ℳ in Form von Aktien und der Rest in mittel- und langfristigen Darlehen aufgebracht wird. Das in diesem Jahre von 0,5 auf 4,0 Mill. Mark erhöhte AK ist bereits voll gezeichnet, und zwar im wesentlichen aus Kreisen der Textilwirtschaft.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidemarkt vom 27. März.** Die Umsätze am letzten Getreidemarkt der Woche bewegten sich wieder in engen Grenzen, zumal der Besuch entsprechend der bevorstehenden großen Kundgebung des Deutschen Volkes lebhafter als sonst war. Die Angebotsverhältnisse waren wenig verändert. Die Zufuhren in Weizen lassen trotz der bevorstehenden Monatswende nur langsam eine Abnahme erkennen; eine Belebung der Kauflust ist auch nicht festzustellen. Für kontingentfreie Ware sind die Verwertungsmöglichkeiten ebenfalls gering. Die Anfuhren für **Roggen** hat sich in fast allen Verbrauchergebieten erhalten, obwohl verschiedentlich eine erhöhte Handelsspanne bewilligt werden konnte. Weizen- und Roggenmehle liegen nach wie vor sehr ruhig. In Futtergetreide war die Marktlage stetig. Der notwendige Bedarf kann gedeckt werden, von Gersten finden vor schweren Qualitäten nur vereinzelt Abschlüsse. Abschlüsse in Industriewaren kommen kaum zustande.

△ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 27. März.** (Eig. Tel.) März 5,60 B 5,70 G; April 5,60 B 5,70 G; Mai 5,70 B 5,80 G; August 4,90 B 5,70 G; Okt. 4,20 B 4,40 G; Dez. 4,20 B 4,40 G; Tendenz matt. — Gemahl. Mexikanischer prompt per 10 Tage 81,67½. — 81,87½; März 81,77½ — 82,87½; Tendenz ruhig; Geister trübe.

△ **Bremer Baumwolle vom 27. März.** (Eig. Tel.) Amerik. Unterfaser Stand. Middl. (Schluß) loco 10,50.

△ **Hamburger Schmalznotierungen vom 27. März.** (Eig. Tel.) Tendenz ruhig; American Steamlard trennte ab Kai 20 Dollar; American Purelard raff. per 6 Kisten mit je 25 Kilo netto verschiedene Standardmarken, usual, ab Kai 20,5—20,75 Dollar.

△ **Berliner Metallnotierungen vom 27. März.** (Eig. Tel.) Amtlich notierten je 100 Kilo: Elektrolytkupfer loco bezahlt prompt 51,50; Standardkupfer loco 40,75 b.; Originalhüttenweichblei und Standardblei per März je 21,75 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen 20,75; Elektrolytzink 20,75; Original-Hütten-Aluminium 98–99 Proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtstangen 148; Reinnickel 98–99 proz. 260; Silber in Barren ca. 1000 feiner Kilo 37,75–40,75.

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen:

Anleihen:

Pfandbriefe u. Schuld. öffentl. Kredit-Anstalt.

Landschaften

Stadtschaften

Hypothek. Bank-Werte

Industr.-Obligationen

Ausländ. festverzinsliche Werte

Aktien

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Industrie-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kolonial-Werte

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

6. Seite / Nummer 146 — Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe — Freitag, 27. März 1936

Aus Baden

15 Jahre Badisches Weinbauinstitut

* **Freiburg i. Br.**, 27. März. Soeben ist der 15. Jahresbericht des Badischen Weinbauinstituts, herausgegeben vom Direktor des Instituts Dr. Karl Müller in Verbindung mit den zuständigen Fachbearbeitern, im Druck erschienen. Die 102 Seiten starke Broschüre gibt wieder, wie die früheren, ein klares Bild der überaus vielseitigen Tätigkeit dieses für den badischen und darüber hinaus für den deutschen Weinbau so segensreichen Instituts. Von Jahr zu Jahr nimmt deshalb auch seine Inanspruchnahme durch die Winzer zu. Der Besitz des Instituts hat sich durch Zukauf eines 3,2 Hektar großen Geländes in Grüßingen zur Anlage eines Muttergartens vergrößert und beträgt nun 30 Hektar. Ueberaus zahlreich und für den Winzer und Kellerwirt wichtig sind die Versuche, die das Institut auf allen Gebieten durchgeführt hat.

Warum verschwindet der Salm im Oberrhein?

* **Laufenburg**, 27. März. Der basellandschaftliche Fischereisachverständige Dr. Schmassman-Gestalt hat auf Grund von Beobachtungen über die Fischwanderungen an den Fischpässen in Augst, Rheinfelden, Laufenburg und in Eglisau und auf Grund eigener Beobachtungen im Hochrhein und am Kembser Wehr unterhalb Basel sehr interessante Feststellungen gemacht, über die er in der Basler Naturforschenden Gesellschaft berichtete. Er hat festgestellt, daß die meisten Fische bei ansteigender Wassertemperatur, bei sinkendem Pegelstand und klarem Wasser stromaufwärts steigen und hat dann durch Messungen ermittelt, daß 13 Grad Celsius als Minimaltemperatur dabei zu betrachten ist. Für den Aufstieg sei eine mittlere Strömungsgeschwindigkeit von 1,8 Meter pro Sekunde notwendig.

Der Sachverständige ist, soweit es den Salm betrifft, zu der Überzeugung gekommen, daß man in absehbarer Zeit mit dem Verschwinden des Salms oberhalb und bei Basel rechnen muß, da der laichreife Fisch nach einer Wanderung von 800 Km. seine letzte Energie nicht aufwenden könne, um steile Fischtreppen zu überwinden,

sondern daß er sich in diesem Zustande schonen müsse, was schon aus der kleinen Zahl von Salmen hervorgehe, die über das Kraftwerk Kembs hinauskommen. Mit dieser wenig erfreulichen Aussicht muß also die Fischerei im Rhein rechnen.

---

* **Karlsruhe**, 26. März. Der jüdische Bäcker Simon Marx aus Bruchsal war vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz angeklagt. Wie die Verhandlung ergab, wurden in seinem Bäckereibetrieb ekelerregende Zustände festgestellt. Das Bekanntwerden dieser Tatsache verursachte seinerzeit in Bruchsal eine große Empörung, die die Inschutzhaftnahme des Dreckfinken geboten erscheinen ließ. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und untersagte ihm die Berufsausübung auf fünf Jahre.

* **Walldorf**, 26. März. In der Hauptversammlung des 1. FC Walldorf-Astoria wurde Georg Steinmann zum Vereinsführer gewählt. Dessen Stellvertreter ist Karl Dünkel. Der Vereinsführer richtete einen Appell an die Mitglieder, sich einzusetzen für die Sportbewegung, um dieser wieder kräftigen Auftrieb zu geben.

Die NSV schafft Kindertagesstätten

Die NSV hat auch in unserem Gau zahlreiche Kindertagesstätten gegründet. Hier werden die Kinder den ganzen Tag über von Kindergärtnerinnen betreut und zu echten deutschen Menschen erzogen. Unser Bild zeigt den Reichsstatthalter und Gauleiter, Pg. Robert Wagner, bei der Besichtigung der NSV-Kindertagesstätte in Rohrbach.

Im Zeichen nationalsozialistischer Aufbaupolitik:

Der Siedlungsgedanke in Baden marschiert

Das Ergebnis des Jahres 1934 — 698 Hektar Siedlungsland bereitgestellt

Von unserem Berliner S.-W.-Sondervertreter

Berlin, 27. März.

Mit der Einführung nationalsozialistischer Grundsätze in die Agrarpolitik ist die bäuerliche Siedlung in einen Entwicklungsabschnitt eingetreten, der sich durch einen neuen Auftrieb der Siedlungstätigkeit und durch die einheitliche Zusammenfassung ihrer Aufgaben der Neubildung eines völkisch wirtschaftlich leistungsfähigen Bauerntums von den Siedlungsbestrebungen der früheren Jahre abhebt. Schon das erste unter nationalsozialistischer Leitung erzielte volle Jahresergebnis, das mit den

Siedlungsergebnissen für das Kalenderjahr 1934

nunmehr vorliegt, läßt die Zunahme der Siedlungstätigkeit und die Wandlung ihrer Richtlinien erkennen. So wurde im Jahre 1934 im ganzen eine erheblich größere Bodenfläche für Siedlungszwecke erworben oder bereitgestellt als in irgendeinem Jahre seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes. Ebenso überstiegen die Ergebnisse der Anliegersiedlung nach Zahl und Fläche der an Kleinbetriebe verteilten Landzulagen die Ergebnisse sämtlicher einzelnen Jahre seit 1919. Auch die

Neubildung von Bauernhöfen

(Neusiedlung), die nach den neuen Grundsätzen besonders sorgfältige Vorarbeiten hinsichtlich Siedlerauswahl und Aufbau der Stellen verlangt, hat 1934 bereits beträchtliche Erfolge erzielt, die zahlenmäßig vor allem darin zum Ausdruck kommen, daß die Höfe mit selbständiger Ackernahrung einen erheblich höheren Anteil an der Gesamtzahl der Neusiedlerstellen bilden als in früheren Jahren.

Im Land Baden wurden im Jahre 1934 insgesamt 698 Hektar Siedlungsland erworben und bereitgestellt,

davon 50,4 v. H. aus Gütern über 100 Hektar einschließlich Staatsdomänen und Reichsbesitz. Demgegenüber wurden 1933 im Land Baden insgesamt 339 Hektar Siedlungsland erworben und bereitgestellt, davon 100 v. H. aus Gütern über 100 Hektar. In der Zeit von 1919—1934, also im Zeitraum der Geltung des Reichssiedlungsgesetzes, wurden im Land Baden insgesamt 1087 Hektar Siedlungsland erworben und bereitgestellt, davon 66,6 v. H. aus Gütern über 100 Hektar.

Die Zahl der Neubauernstellen betrug im Jahre 1934 im Land Baden 27 mit einer Fläche von 301 Hektar.

Insgesamt wurden nach den Ergebnissen der Reichssiedlungsstatistik im Jahre 1934 in den Siedlungsgebieten des Deutschen Reiches 148 113 Hektar Siedlungsland durch die gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen erworben oder diesen zur Besiedlung im Auftrage des Eigentümers bereitgestellt. Die im Laufe des Jahres 1934 erworbene und bereitgestellte Fläche von insgesamt 148 000 Hektar übertrifft die im Vorjahr erworbene und bereitgestellte Fläche um mehr als 41 000 Hektar oder 38 v. H. und den bis dahin höchsten Landerwerb des Jahres 1934 (127 000 Hektar) noch um rund 21 000 Hektar oder 17 v. H. Im Jahre 1934 wurden insgesamt 4081 neue Bauernstellen von Neubauern bezogen, die gesamte Fläche der Stellen betrug 74 192. Dieses Ergebnis liegt nach der Zahl der Stellen etwas über dem Ergebnis des Vorjahres und übertrifft es der Fläche nach um fast ein Viertel (38 v. H.).

Blick in das Edinger Rathaus

Beratung des Voranschlags

sr. **Edingen**, 26. März.

Der für das Rechnungsjahr 1936/37 aufgestellte Haushaltsplan wurde in einer Sitzung mit den Gemeinderäten beraten. Der Voranschlag ist ausgeglichen und enthält keine Fehlbeträge aus früheren Jahren. Die weitere Gesundung unserer gesamten Finanzverhältnisse ist deutlich zu beobachten. Die Gesamtsteuerwerte haben sich gegenüber dem Vorjahre etwas erhöht; der Schuldenstand konnte trotz der umfassenden Notstandsarbeiten, die die Gemeinde im letzten Rechnungsjahre ausführen ließ, gesenkt werden. Erstmals wurde in dem neuen Voranschlag ein entsprechender Betrag als Erneuerungs-, Erweiterungs- und Betriebsrücklagen vorgesehen, nachdem die frühere Gemeindeverwaltung die gesamten Rücklagen in den Jahren 1930—1932 für allgemeine Bedürfnisse verausgabte.

Die Besserung unserer Verhältnisse

spiegelt sich in der Hauptsache darin, daß einerseits die verschiedensten Steuerarten einen höheren Ertrag gegenüber dem Vorjahre erwarten lassen und andererseits die wesentlichen Ausgaben weiterhin etwas gesenkt werden konnten. Dadurch ist es auch im kommenden Rechnungsjahr der hiesigen Gemeinde wieder möglich, Beträge für die Durchführung von weiteren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bereitzustellen. Welcher Art diese Arbeiten sein werden, ist noch nicht bestimmt; auf jeden Fall wird die Gemeindeverwaltung bestrebt sein, den jetzt noch vorhandenen Wohlfahrtserwerbslosen, die infolge ihres Alters oder sonstiger Umstände noch nicht in der privaten Wirtschaft untergebracht werden konnten, auch künftighin, soweit als möglich, Arbeit in der Gemeinde zu geben.

Eine Erhöhung haben die Umlagebeträge, die die Gemeinde an den Bezirksfürsorgeverband Mannheim-Land zu zahlen hat, erfahren. Andererseits ist jedoch wieder eine Entlastung der Gemeinde dadurch eingetreten, daß der Landesfürsorgeverband verschiedene Fürsorgefälle, die bisher auf Kosten der Gemeinde liefen, zu seiner Betreuung übernommen hat.

Die sparsame Haushaltsführung,

die in den letzten drei Jahren durch die Gemeindeverwaltung geübt wurde und die es ermöglichte, nicht nur geordnete Finanzverhältnisse in der Gemeinde, sondern darüber hinaus auch neue Werte für die Gemeinde zu schaffen, wird auch weiter beibehalten werden.

In der gleichen Sitzung erstattete der Bürgermeister Bericht über die augenblickliche Finanzlage und den Kassenstand auf 29. Februar d. J.

Blick auf Eberbach

* **Eberbach**, 27. März. Bürgermeister Dr. Schmelzer legte in einer Versammlung im Rathaussaal das Programm der Stadt für 1936 vor. Am 26. April wird ein Sommertagszug durchgeführt. Mitte Juni ist die Einweihung des Strandbades vorgesehen, im Laufe des Sommers erfolgt die Grundsteinlegung des Schulhausneubaues und im September folgt dann der bekannte Kuckucksmarkt, mit dem eine große Handwerkerschau verbunden wird. Zur Förderung des Fremdenverkehrs ist an die Förderung des Blumenschmucks, besonders in der Gegend des Rathauses, gedacht.

Ein kleiner Waldbrand suchte etwa 25 Ar Niederwald heim. Dank dem energischen Eingreifen verschiedener Männer gelang es, das Feuer abzuriegeln und schließlich zu löschen, so daß der Schaden ein erträglicher blieb.

Moloch Verkehr!

Von einem Auto überfahren und getötet

* **Rheinfelden, 27. März. Auf der Landstraße nach Beuggen wurde in der Nacht zum Mittwoch ein 25 Jahre alter verheirateter Kaufmann aus Riehmatt von einem Personenwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.**

*

Gegen einen Chausseebaum gerast

* **Kirchheimbolanden**, 27. März. Ein mit vier Männern aus Morschheim besetzter Kraftwagen fuhr kurz hinter Alzey auf einen dicken Nußbaum auf, und zwar mit solcher Wucht, daß der Baum abbrach und zersplitterte. Die vier Insassen wurden derart zugerichtet, daß sie ins Kreiskrankenhaus Alzey eingeliefert werden mußten. Das Auto, das dem Bürgermeister von Morschheim gehört, und von dessen Sohn gesteuert wurde, ist völlig zertrümmert.

Frankfurter Frühjahrsmesse am Wahlsonntag

OL. **Frankfurt a. M.**, 26. März. Das Messeamt Frankfurt a. M. teilt mit: Entgegen Gerüchten, die von einer nochmaligen Verlegung der Frankfurter Messe wegen der Wahl sprechen, wird erneut darauf hingewiesen, daß die Frankfurter Frühjahrsmesse, die die Abteilungen Möbel, Haus- und Küchengeräte, Spielwaren und Galanteriewaren umfaßt, unabänderlich in den Tagen vom 29. bis 31. März stattfindet. Die Messebesucher und Aussteller können ihrer Wahlpflicht mit Stimmscheinen auf dem innerhalb des Messegeländes eingerichteten Wahllokal genügen. Die Sonntagskarten innerhalb eines Umkreises von 100 Kilometer um Frankfurt a. M. haben vom 28. März 0 Uhr bis 1. April 24 Uhr Gültigkeit.

Aus der Pfalz

Saarpfälzer Bauern, die Pflicht ruft!

* **Kaiserslautern**, 26. März. Der Landesbauernführer Bonnet erläßt an das saarpfälzische Landvolk folgenden Aufruf: Die gewaltige Tat des Führers am 7. März gliedert die deutsche Westmark als freies Land der Oberhoheit des Deutschen Reiches wieder ein. Deutsche Soldaten bezogen zum Schutze der Heimat und des Friedens auch die Garnisonen der Saarpfalz. Kein Stand bedarf zur fruchtbringenden Arbeit mehr des Friedens als das Bauerntum. Nirgends aber zerstörten die Hufe der feindlichen Rosse Bauernfluren häufiger und gründlicher als in unserer engeren Heimat, nirgends brannten mehr Bauerndörfer im Laufe der vergangenen Jahrhunderte als bei uns.

Wenn der Führer zu seiner Befreiungstat die Zustimmung des deutschen Volkes am 29. März will, dann kann niemand im Reich einmütiger, überzeugter und begeisterter an die Wahlurne treten als der saarpfälzische Bauernstand. Es gilt, der Pflicht zu genügen, für die Freiheit des Volkes, des eigenen Landes zu stimmen und damit gleichzeitig dem Führer den schuldigen Dank abzustatten.

(gez.) Hans Bonnet, Landesbauernführer, Saarpfalz.

Invalidenmarken auf neu frisiert

Dafür auf 1 Jahr 10 Monate ins Zuchthaus

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 23. März. Der 28 Jahre alte ledige Otto Neuschwander von hier war 1933 zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er Invalidenversicherungsmarken, die bereits entwertet waren, fälschte und als echte bei der Post in Bargeld umtauschte. Trotz dieser Bestrafung unternahm er noch einmal das gleiche Manöver. Um die notwendigen Invalidenmarken zu bekommen, trat er im Dezember 1934 an verschiedene Arbeiter heran mit dem Ansinnen, ihm ihre Invalidenmarken auszuhändigen; dafür werde er ihnen Arbeit verschaffen. Zwei Arbeiter fielen dem Schwindel zum Opfer und mußten um 75 und 72 Mark geschädigt. Das Schöffengericht verurteilte Neuschwander zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus. Ein Mitangeklagter, der im Verdacht stand, Invalidenmarken gestohlen zu haben, um sie dem Verurteilten auszuhändigen, wurde mangels Beweises freigesprochen.

Steinmetz-Brote
nahrhaft, bekömmlich
dienen Ihrer Gesundheit!

Wiedersehen in Germersheim

Generalversammlung des 17er-Verbandes Pfalz-Bayern

* **Germersheim**, 24. März. In der alten Garnisonstadt Germersheim a. Rh. hatten sich die Vertreter der 17er-Kameradschaften von Pfalz und Bayern, Angehörige des ehemaligen bayerischen 17. Infanterie-Regiments „Orff" zur Generalversammlung 1936 eingefunden. Erschienen waren die Kameradschaften von Germersheim, Speyer, Landau, Pirmasens, Zweibrücken, Ludwigshafen, Frankenthal, Grünstadt, Würzburg, Aschaffenburg, Nürnberg und Kitzingen sowie ein Vertreter des 17er-Offiziersvereins. Der stellvertretende Bundesführer Otto Rist-Ludwigshafen leitete die Versammlung. Im Namen der Kameradschaft Germersheim entbot Kamerad Wendel den herzlichsten Willkommgruß der alten Garnisonstadt. Kamerad Rist teilte mit, daß die ursprünglich vorgesehene Frontfahrt in diesem Jahre aus verschiedenen Gründen nicht stattfinden kann. Als Ersatz wird am 7. Juni in Germersheim eine Wiedersehens- und Waffenbrüder-Erinnerungsfeier veranstaltet werden. Bei der stattgefundenen Neuwahl der Bundesführung wurde Kamerad Rist einstimmig zum Bundesführer des 17er-Verbandes Pfalz-Bayern gewählt. Einstimmig beschlossen wurde, die Generalversammlung alljährlich in der alten Garnisonstadt Germersheim abzuhalten.

Ziffern des Aufbaus

350 000 Volksgenossen in Südwestdeutschland wieder in Arbeit und Brot

Den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hatte der Führer bei der Machtübernahme als erste und wichtigste Aufgabe seiner Regierung bezeichnet. Dank der unerschütterlichen zielbewußten Politik des Führers stehen heute in Württemberg, Baden und Hohenzollern 350 000 Volksgenossen, die vor drei Jahren noch als Opfer einer verfahrenen Wirtschafts- und Sozialpolitik ein kümmerliches und oft verzweifeltes Dasein fristeten, wieder in Arbeit und Brot. Um diese Zahl ist nach den unanfechtbaren Ergebnissen der Mitgliederstatistik der Krankenkassen die Zahl der in Beschäftigung stehenden Arbeiter und Angestellten gestiegen.

Es muß in die Erinnerung zurückgerufen werden, in welchen Massen sich seinerzeit die Arbeitslosen in den Räumen und vor den Toren der Arbeitsämter stauten. Die Arbeitsämter fanden im Rahmen von Stempelstellen, die nichts anderes zu tun hätten, als die kärglichen Unterstützungen auszuzahlen und im übrigen die Arbeitslosen zu zählen. Das ist innerhalb der letzten drei Jahre grundlegend anders geworden. Die Arbeitsämter können jetzt ihrer eigentlichen Aufgabe gerecht werden und in erster Linie das Recht der Volksgenossen auf Arbeit verwirklichen helfen. In der Tat ist der größte Teil der wieder von der Wirtschaft aufgenommenen Volksgenossen unter der wesentlichen Mitwirkung der Arbeitsämter in Arbeit gekommen.

So groß der Erfolg des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit auch war, er wäre noch größer, wenn die Wirtschaft im Grenzland Baden durch die Fesseln des Versailler Diktats in ihrer Entfaltung nicht von außen gehemmt gewesen wäre. Die Befreiungstat des Führers vom 7. März wird weiteren Zehntausenden in den Grenzlanden Arbeit und Brot bringen.

MARCHIVUM

In Niedersachsen wird gebaut

Neue Stadtteile entstehen — Braunschweig reißt die Hinterhäuser ab — Riesige Gemeinschaftssiedlungen — Belegschaftszahlen verdoppelt und vervierfacht

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Hannover, im März 1936.

Nach Hannover kam ich auf dieser Jagd durch Deutschland ohne Programm. „Was habt ihr geschafft?" Auf diese ständige Frage sollten mir einmal die Betroffenen selbst Auskunft geben, sollten mir zeigen, was in ihrem Arbeitsbereich in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung geleistet worden ist, sollten mich von den Erfolgen ihrer Arbeit überzeugen. Die Zwischenfrage, ob ich Hannover, die Gauhauptstadt des Gaues Südhannover-Braunschweig, überhaupt kenne, muß ich verneinen. Bei den vielen Durchreisen hat's immer nur zu ganz flüchtigen Spaziergängen gelangt. Eine Serie von Telephongesprächen wird von meinen Betreuern zurechtexerziert. Dann kann die Reise losgehen, Stadtbesichtigung, Conti und Maschsee stehen auf dem Programm des Nachmittags.

Stadt im Grünen:

Trotz Emporschnellens der Einwohnerzahl über die Viertelmillionengrenze, trotz Großindustrie und Großstadtverkehr ist Hannover geblieben, was es vor hundert Jahren war, die Gartenstadt, die Stadt der Schlösser und Parks, die Stadt im Grünen. Man rechnet mir vor, daß die Stadt mit ihrem Besitz an Grün- und Waldflächen unter allen deutschen Großstädten an der Spitze liegt, daß die Quadratmeterzahl auf den bewußten „Kopf der Bevölkerung" einen Rekord hält, der nur von Dörfern übertroffen wird. Aber überzeugender als alle Zahlen ist eine Fahrt durch den fast ununterbrochenen Grüngürtel, der den Stadtkern von Hannover umschließt. Durch die Eilenriede geht's, die halb Park, halb unberührter Hochwald mit prachtvollen Baumbeständen die Süd- und Westseite der Innenstadt begrenzt. Am 5. April, wegen des Wahltags um eine Woche verschoben, werden hier die Rennmotoren der besten deutschen und ausländischen Motorräder donnern. Das Motor-Derby in der Eilenriede eröffnet die Rennsaison 1936, die deutsche Maschinen und Fahrer zum viertenmal im Zeichen des Hakenkreuzes zu neuen Erfolgen und Siegen führen soll.

Durch die Gartenstadt Kleefeld fahren wir, die als Musterbeispiel neuzeitlichen Wohnungsbaues gelten kann, durch neugeschaffene Wohnblocks im landgerechten Klinkerbau, denen allen das Bestreben gemein ist, Raum, Licht und Grünflächen auch in den Wohnungsquartieren der Großstadtmenschen zu schaffen.

Wenige Minuten fährt man vom Ende der Eilenriede durch hochgebaute Straßen. Dann beginnt die zweite Lunge der Großstadt Hannover, das breite Band der Herrenhäuser Gärten, das für die Stadt unbedingt wertvollste Erbe aus früherer Zeit. Oder in Herrenhausen wie in der Eilenriede ist gründlich aufgeräumt worden. Getreu dem nationalsozialistischen Prinzip, Schlechtes abzureißen, Neues aufzubauen, aber auch wertvolles, überkommenes Gut sorgsam zu pflegen, sind Parks und Gärten überholt worden. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung war es möglich, die zahlreich vorhandenen Zeichen des Verfalls zu beseitigen und die Anlagen wieder auf einen Stand zu bringen, der sie zu einem Schmuckstück der Stadt und zu einem großen Anziehungspunkt für Fremde macht.

Das Schwergewicht der Stadtpflege liegt indes auch in Hannover im Neuaufbau. Hier ist nach der Machtübernahme ein Werk geschaffen worden, das in seiner Form und in seinem Ausmaß einzigartig ist. Hannover hat einen See bekommen. Die Stadt, die bisher nur das reichlich trübe Wasserlein der Leine und den weit abgelegenen Mittellandkanal hatte, bekam durch die nationalsozialistische Arbeitsbeschaffung eine Wasserfläche von 80 Hektar, also halb so groß wie die hamburgische Außenalster, die zweieinhalb Kilometer lang und 300 Meter breit bis unmittelbar an den Stadtkern heranreicht. Ein unbrauchbares, ziemlich verkommenes Ueberschwemmungsland der Leine ist mit allen Schikanen der Wasserbaukunst in einen herrlichen klaren See verwandelt worden. 1000 arbeitslose Volksgenossen fanden monatelang Beschäftigung. Zahlreiche brachliegende Baufirmen kamen bei den umfangreichen Ausschachtungs- und Befestigungsarbeiten, bei dem Bau der Uferstraßen und der Errichtung einer Badeanstalt für 12 000 Besucher am Tag, wieder zum Zuge. Aus einem Schandfleck im Stadtbild wurde in zweijähriger Arbeit ein Besitz, um den Hannover von vielen anderen Städten beneidet werden wird.

Die Geschichte des Seebaus beleuchtet beinahe humoristisch den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen den Arbeitsmethoden des Nationalsozialismus und denen seiner Vorgänger. Geplant war dieser See seit sage und schreibe 1909. Projekte aller Art wurden in der Vor- und Nachkriegszeit am laufenden Bande aufgestellt, Vereine zu ihrer Förderung massenweise ins Leben gerufen. Ueber das Projektieren und Diskutieren kam man nicht hinaus. 1933, als auch in Hannover nur noch an einem Strick gezogen wurde, war in wenigen Monaten der sehr umfangreiche Entwurf ausgearbeitet. Am 21. März 1934, dem Jahrestag von Potsdam, konnte der erste Spatenstich getan werden. Genau zwei Jahre später ist der See gefüllt, der Bau aller Zugangsstraßen abgeschlossen und die große Badeanstalt unmittelbar vor der Fertigstellung. Am 15. Mai 1936 wird der im Zeichen des nationalsozialistischen Aufbaus geschaffene Maschsee seine feierliche Einweihung erleben, auf die die guten Hannoveraner immerhin seit 1909 vergeblich gewartet haben.

Besuch bei Conti:

Im Continental-Werk ist Betriebsappell, als wir zu Besuch kommen. Einer der 200 Appelle, die der Gau Südhannover-Braunschweig an diesem Tag in seinem Bereich abhält. In der Versandhalle, zwischen hohen Stapeln fertig verpackter Reifen aller Größen, lauscht die Belegschaft den Worten des Gauleiter-Stellvertreters Schmalz. Ein riesiges Bild des Führers ist der einzige Schmuck. Aber es bedarf keiner Fahnen und Embleme. Die frohen Gesichter, der jubelnde Beifall bezeugen deutlich genug, daß diese Belegschaft nationalsozialistisch ist bis zum letzten Mann.

Grund dazu haben die Männer. Drei Jahre Nationalsozialismus bedeuten auch bei Conti eine gewaltige Wendung zum Besseren. Von 9000 auf über 12000 ist die Belegschaftszahl in diesen drei Jahren gestiegen. Die tatsächliche Arbeitsvermehrung ist allerdings noch wesentlich größer, denn die 9000, die Ende 1932 in der größten deutschen Gummifabrik tätig waren, durften wenig über knapp 30 Stunden in der Woche schaffen, während heute die Durchschnittsarbeitszeit bei 48½ Stunden wöchentlich liegt. Sogar eine durchschnittliche Lohnerhöhung um 10 v. H. war über die Neueinstellungen hinaus durch den starken Aufschwung des Geschäfts möglich.

Aber Conti interessiert uns noch aus einem anderen Grunde. Das Werk verarbeitet bekanntlich in größerem Umfang Buna, den deutschen synthetischen Kautschuk. In einem Betrieb konnte praktisch ausprobiert werden, ob die hohen Erwartungen, die in den Wunderstoff gesetzt werden, den Tatsachen entsprechen. Pg. Frey, ein Mitglied der Direktion, gibt mir eine hundertprozentige Bestätigung. „Wir haben in nun schon monatelanger Arbeit feststellen können, daß die Versicherungen unserer Kollegen von der Chemie in vollem Umfange zutreffen. In der Abreibfestigkeit und Säure- bzw. Oelbeständigkeit ist Buna dem Naturgummi weit überlegen, in jeder Hinsicht unbedingt gleichwertig. Die Ersetzung des ausländischen durch ein rein deutsches Erzeugnis ist nach unseren Erfahrungen, die die des größten deutschen Gummiwerkes sind, vollständig gelungen. Der vom nationalsozialistischen Staat mit allen Mitteln geförderte deutsche Erfindergeist hat eine epochemachende Leistung vollbracht."

Aufschwung in der Metallindustrie:

Hannover kann auch sonst nicht klagen. In der Metall- und Maschinenindustrie beispielsweise, die den anderen wichtigen Wirtschaftszweig der Stadt ausmacht, ist die Belegschaft von 3400 im Januar 1933 auf 14 000 Anfang März 1936 gestiegen.

Im Kübelwagen — bei einem ziemlich rauhen Frühlingslüftchen kein reines Vergnügen — geht's am nächsten Morgen zunächst nach Peine. Peine, auf halbem Weg nach Braunschweig gelegen, ist durch Pg. Kerrl, der hier ein Jahrzehnt Vorkämpfer der Ideen Adolf Hitlers war, im ganzen Reich bekannt geworden. Es kann keine leichte Arbeit gewesen sein, die der heutige Reichsminister in seiner Heimatstadt zu bewältigen hatte. Peine hat schlimme Zeiten hinter sich, denn dieses Städtchen ist seiner Bedeutung nach ein ausgewachsener Industrieplatz, und wie es gerade der Eisenindustrie in den herrlichen Zeiten der Novemberrepublik ging, braucht ja nicht besonders erläutert zu werden. Aber wie nur irgendwo hat hier auch die nationalsozialistische Arbeit ihre Früchte getragen. Ein Besuch im Peiner Walzwerk zeigt das heute schon wieder „übliche" Bild: alle Mann mit Volldampf an der Arbeit.

In Groß-Ilsede, wo das Hochofenwerk des Konzerns Ilseder Hütte liegt, ist vor wenigen Wochen ein neuer Ofen angeblasen worden, das deutlichste Zeichen, daß es mit Riesenschritten vorwärts geht. Die Thomas-Anlage in Peine ist voll beschäftigt, in den Walzenstraßen herrscht Hochbetrieb. Bestellungen der Autobahn und des Baugewerbes jeder Art lassen die Aufträge nicht abreißen. Die Feinwalzhalle, mit 500 Meter Länge die größte und nebenbei auch modernste Deutschlands, ist bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit tätig. Die Beschäftigung im Peiner Walzwerk allein ist von 1170 Mann 1932 auf 2438 1935, im Gesamtkonzern von 2200 auf 5500 gestiegen. Die freiwilligen Soziallasten ohne Renten und Abgaben wurden von 130 000 im Jahre 1932 auf 1,8 Millionen 1935, also auf das Zehnfache, gesteigert. Ein Beweis sowohl für die durch den kolossalen Wirtschaftsaufschwung in die Höhe getriebenen Einnahmen des Unternehmens wie erfreulicherweise auch für das vom Nationalsozialismus geweckte Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gefolgschaft.

Braunschweiger Aufbauleistungen

In Braunschweig, der großartigen Löwenstadt, zeigt man mir zwei Proben nationalsozialistischer Aufbauarbeit, die mir das Eindrucksvollste darstellen, was ich auf meiner Reise durch Deutschland bisher gesehen habe. Das eine ist die Sanierung der Altstadt. Wenn man ein paar Jahre zurückdenkt, dann ist die Braunschweiger Altstadt kein unbekannter Begriff. Ihr Ruf, eine der schlimmsten kommunistischen Hochburgen zu sein, ging zu wiederholten Malen durch das ganze Reich, wenn in den engen verwinkelten Straßen aus dem Gewirr der Höfe und Hinterhäuser heraus meuchlerische Mordüberfälle auf Nationalsozialisten wieder und immer wieder verübt wurden. Schlimmer als in der Braunschweiger Altstadt ist es auch im Hamburger Gängeviertel nicht gewesen, das in den letzten Monaten mit der Spitzhacke radikal ausgerottet wurde. Für Braunschweig war das Hamburger Verfahren ausgeschlossen; denn die alten Straßen, in deren Hinterhäusern bitteres Elend und schwerste Gesundheitsgefahr wohnen, sind mit ihren Häuserfronten der wertvollste kulturelle Besitz der Stadt, das unschätzbare Erbe niederdeutscher mittelalterlicher Baukunst.

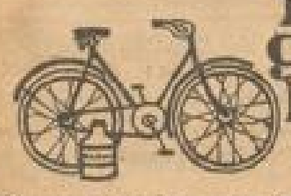
Ueber 400 Jahre stehen die meisten dieser Fachwerkbauten, die den Ruhm Braunschweigs als einer der schönsten mittelalterlichen Städte Deutschlands begründen. Daß sie erhalten werden mußten, war der nationalsozialistischen Stadtverwaltung nicht einen Augenblick zweifelhaft. Der Ausweg, der gefunden wurde, ist ebenso einfach wie großartig. Man bringt die Altstadt wieder in den Zustand, in dem sie sich vor drei- oder vierhundert Jahren befand. Denn all das Elend rührt von der Bautätigkeit des 19. Jahrhunderts her, das zur Steigerung der Mieterträgnisse jeden Quadratmeter Hof- und Raum bebaute, zahllose neue Wohnungen an- und einfügte und allen zusammen schließlich das letzte bißchen Licht und Luft nahm. Man zeigt mir Altstadthäuser im Urzustand: Da gibt es Hausflure, in denen man nicht die Hand vor Augen sehen kann, Treppen, die eigentlich nur für Schlangenmenschen zu passieren sind und auf denen sich unter keinen Umständen zwei Personen begegnen dürfen. Der Hof eines Hauses, den ich selbst sehe, ist 50 Zentimeter breit und 1,50 Meter lang. In einem anderen Haus hat eine ganze Wohnung eine Lichthöhe von 1,85 Meter, d. h. die Bewohner konnten im Bett nicht aufrecht sitzen, viel weniger auf dem Fußboden gerade stehen. Den Rekord stellt folgende Leistung der „Wohnungsfürsorge" dar: In einem Altstadthause hausten früher in 15 Räumen 11 Familien mit 35 Personen, denen ein W.C. — meist ohne „W" — zur Verfügung stand. Soll man es den Menschen verdenken, wenn sie durch dieses grauenhafte Elend dem Kommunismus in die Arme getrieben wurden?

Der Nationalsozialismus hat sich ihrer angenommen. Seit Jahr und Tag werden von der Stadt Braunschweig die Elendsquartiere beseitigt, Hinterhäuser und Anbauten abgerissen und die verbleibenden Wohnungen in einen nicht nur menschenwürdigen, sondern freundlichen und gesunden Zustand versetzt. Auf dem wieder groß und licht gewordenen Hof des zuerst in Angriff genommenen Blocks grünt schon eine Grasfläche, schlagen die im Vorjahre angepflanzten Bäume aus. 600 Wohnungen, und zwar die schlimmsten, sind bis heute auf diese Weise saniert. Mehr als 2000 Volksgenossen sind aus dem Elend unmenschlicher Behausungen befreit und damit endgültig für den nationalsozialistischen Staat gewonnen. Das Versprechen des Führers bei der Machtübernahme, daß die erste Sorge der Bewegung und des Staates den Aermsten des Volkes gelten werde, ist in Braunschweig in unvergleichlicher Weise wahrgemacht worden.

„Außerdem hat die Stadt Braunschweig in ihren Grenzen

Wir haben unsere Kanzlei von
O 5, 9/11 nach
C 4, 9b (Mannheimer Gewerbebank)
verlegt. Telefon 21528
Dr. Chr. Hartmann
Dr. Helmut Schmidt
Rechtsanwälte

Zur Konfirmation
Geschenke in größter Auswahl
Ludwig Groß Inh. Greiss Groß Nfg. F 2, 4a
Uhren, Gold- und Silberwaren



Der gute Rat 10

Wie entroste ich mein Fahrrad?

Wie entroste ich mein Fahrrad?
Weißt du dein Fahrrad stets benützen,
dann fährst du auch durch Regenpfützen.
Nachher läßt du dir's Mühe kosten,
die Einzelteile zu entrosten.
Man reibt sie ab — ist man nicht dumm —
am besten mit Petroleum.
Den harten Rost sie zu befreien,
legt man sie tagelang hinein.
Den Fett ein leichter Ueberzug
schützt kurze Zeit vor Rost genug.

Wenn man sein Fahrrad verkaufen will, erzielt man natürlich einen bedeutend besseren Preis, wenn es blitzt und sauber ist. Der Verkauf ist schnell geschehen durch eine Kleinanzeige in der Neuen Mannheimer Zeitung.

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

vom 26. März 1936:

Daimler-Benz Aktiengesellschaft Mannheim, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Berlin. Dr.-Ing. Wilhelm Haspel, Diplom-Ingenieur in Sindelfingen, und Karl C. Müller, Ingenieur in Stuttgart, sind zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern bestellt und berechtigt, auch gemeinschaftlich mit einem Prokuristen zu vertreten. Dem Günther Wiesenthal, Stuttgart, Werner Rossteck, Heumaden, Martin Wilhelm, Berlin-Charlottenburg, ist Prokura erteilt. Diese Prokuristen zeichnen gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem stellvertretenden Vorstandsmitglied. Der Prokurist Eberhard Sauter wohnt jetzt in Stuttgart.

Math. Stinnes Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz Mülheim-Ruhr. Die Prokura von Heinrich Henkelmann ist erloschen.

Dubois & Kaufmann Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Dr. Bruno Albert ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Geschäftsführer Richard Eichele wohnt jetzt in Heidelberg.

Franz Mettner Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim — Hauptsitz: Gelsenkirchen. Wilhelm Menke ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Bernhard Witte in Wuppertal ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

B. Liebhold, Mannheim. Kommanditgesellschaft seit 1. Jan. 1936 mit Fritz Liebhold, Kaufmann, Mannheim, als persönlich haftendem Gesellschafter und einem Kommanditisten.

David & Carl Simon, Mannheim. Die Prokuren von Rudolf Gund und Eugen Jäuch sowie die Firma sind erloschen.

Karl Wilhelm Scherf, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

P. Walter Jahn, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht HR. 29 Mannheim.

die größte zusammenhängende Neusiedlung des Reiches",

erklärt man mir. Bei der außerordentlichen Neubau- und Siedlungsarbeit, die heute allenthalben herrscht, scheint das eine kühne Behauptung. Aber der Augenschein an Ort und Stelle ergibt die volle Bestätigung. Eine neue Mittelstadt mit 10 000 bis 12 000 Menschen ist an der westlichen Stadtgrenze geschaffen worden. 2000 Wohnungen, davon fast 400 den Richtlinien entsprechende Siedlerstellen, zählt der zum Gedenken an den 13. Januar 1935 „Saarlandsiedlung" getaufte neue Stadtteil, in dem jede Straße den Namen einer saarländischen Stadt trägt. Ein erheblicher Teil der Bewohner aus den abgerissenen Elendswohnungen der Altstadt ist hier untergebracht worden, eine ganze Anzahl, die gesund und wertvoll sind, konnten sogar in Siedlerstellen eingewiesen und damit bodenständig gemacht werden. Die Miete einschließlich Amortisation auf 35 Jahre liegt für das Siedlungshaus mit Stall und großem Garten bei 25 Mark, ist also auch für den Arbeiter ohne weiteres erschwinglich.

Dem Führer, dem Schirmherrn des Friedens, dem Schöpfer der Wehr, Deine Stimme am 29. März!

Dabei ist die Saarlandsiedlung wohlgemerkt keine Arbeiterstadt. Sie nimmt im Gegenteil den Ruhm für sich in Anspruch, eine der ersten, im nationalsozialistischen Geist aufgebauten Gemeinschaftssiedlungen zu sein. Neben den Siedlerstellen und einer größeren Anzahl Mietshäusern gibt es Eigenheime bis hinauf zum beinahe vornehmen Landhaus. Die Saarlandsiedlung soll nach dem Willen ihrer Schöpfer ein nationalsozialistisches Gemeinwesen sein, in dem alle Stände und Berufe nebeneinander wohnen, in dem es keine Trennung von reich und arm mehr gibt. Der Arbeiter wohnt neben dem Kaufmann, der Beamte neben dem Künstler. Und die Kinder, deren es offensichtlich reichlich gibt in all den Straßen und ihren großen und kleinen Häusern, spielen einträchtig zusammen und vertragen sich glänzend. Ein wichtiger Schritt zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ist mit dieser Gemeinschaftssiedlung getan.

Der natürlich flüchtige Streifzug durch den Gau zeigt, daß überall gearbeitet wird und daß auf vielen Gebieten Erfolge zu verzeichnen sind, die sich im ganzen Reich sehen lassen können. Der Gau, dessen braunschweigischer Teil schon vor dem 30. Januar 1933 nationalsozialistisch regiert wurde, hält im Aufbau des Dritten Reiches gleichen Schritt.

Ernst Merken.

3 Jahre Nationalsozialismus

Arbeiter und Arbeiterführer von heute Deine Stimme dem Führer!

Der Festanzug der deutschen Arbeitsfront

Das Ehrenkleid aller Schaffenden!

Wir führen den vorschriftsmäßigen DAF-Anzug in alter Qualität und Ausstattung, in allen Größen.

DAF-ANZUG

reinwollener Kammgarn ..... RM. 65.-

kräftiger Melton .... RM. 48.-

Komplette Lieferung an Betriebs-Gefolgschaften mit Garantie für pünktliche und erstklassige Ausführung

DAF-Mützen — Hemden
Krawatten — Kragen

Engelhorn & Sturm

Mannheim — Gegr. 1890 — O 5

Motorrad Zündapp 200 ccm, bill. zu verkauf. *6144 Krell, R 3, 12

Wer Möbel braucht sei es Schlafzimmer Wohnzimmer Herrenzimmer Küchen dann bei Friedrich Krämer nur F 1, 9 Marktstraße

Schreibmaschinen M. 186.- u. 225.- Kleine Raten G. Müller & Co. D 3, 10 - Ruf 234 54

Schön. Biedermeierzimmer preisw. abzugeb. Sofienstr. 23, pt. *5978

Gut erhalt. w. Kinderwagen zu verkaufen bei Kiepert, R 3, 4.

Einige zurückgeholte guterhaltene Fahrräder sowie neue, am Lack leicht beschädigt, billig zu verkaufen Fahrradhaus Doppler J 2, 8

Die Qualitäts-Möbel sind die billigsten. Wir zeigen Ihnen prachtvolle Modelle in Schlafzimmer Speisezimmer Tochterzimmer sämtl. Einzelmöb. größte Auswahl! uns. Spez.-Abtlg. Küchen-Magazin Zimmermann N 4, 20 auch f. Ehestandsdarl.

Faltboot u. Oelgemälde, kl. Kommode zu verk. *6149 Fernspr. 421 92.

Umzugshalber bill. zu verkauf.: Küchenschr., Eisschrk., kl. Handnähmasch., Heizsonne, el. Bügeleisen, verschied. Bett., Küchenschr., Waschgest., Klubsofa m. Umbau, Einmachglas, u. Töpfe, Schreibtafe, Lichtschalter, div. Bilder u. Spieg., Puppensch., Unterbett Ludwigshafen, Bismarckstr. 54, 3 Tr. r. *6151

Kaufgesuche

Gebraucht. *6115 Schlafzimmer u. 2 Schränke zu kauf. gesucht. Barth, Luzenberg, Glasstr. 18

Automarkt

NSU-General-Vertreter Richard Gutjahr Neckarvorlandstr. 23 Nähe Luisenring, Holzstr. (a. Landes) Tel. 224 43 — Ersatzteillager — Reparatur-Werkstatt 40 Maschinen Modell 1936 vorrätig

Kleinwagen 4-Sitz., möglichst geschloss., gebr., sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. G M 45 an d. Geschäftsstelle. *6158

„Ardie" von M. 345.- an sämtl. Mod. 1936 auf Lager. Günst. Zahlungsbed. Islinger & Reiss Kreppmühlstr. 32 Tel. 407 56

Opel-Wagen mietweise Selbstfahrerdienst Ruf 480 31.

Lest die NMZ

Vermischtes

Photo Kino Herz Kunststrasse N 4, 13/14

Vor Kauf Fortuna Schreibmaschine mit dem kurzen Typenhebel vorführen lassen durch Emil Eder Werderstraße 8 Fernsprech. 409 31

Kinderwagen elegante Formen Beste Ausstattungen in jeder Preislage Reichardt F 2, 2 Marktstr.

Original-Gemälde Galerie Buck Augusta-Anlage 3

Für Konfirmanden und Kommunikanten 6 Kartenbilder von Mk. 4.- an Photo-Bechtel O 4, 5 Anruf: 238 88

Mietgesuche

Sonnige 3-Zim.-Wohng. mit Bad, zum 1. Juli auf d. Lindenh. gesucht. 2 erwachs. Pers. Sichere Bezahler. Ang. u. G H 47 an d. Geschäftsstelle. *6157

Zum 1. 5. 1936 eine 2-Zim.-Wohng. gesucht. - Angeb. unt. G P 48 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *6156

Offene Stellen

Führendes Inkasso-Unternehmen sucht zur Kundenwerbung bei Industrie und Handel eine bereits als hervorragender Verkäufer bewährte, bestbekannte Kraft zum

Repräsentanten

mit überzeugendem Verhandlungs- und Werbetalent. Bedingung: Gutes Aussehen, tadellose, einnehmende Umgangsform, sicheres Auftreten. Die Tätigkeit verbürgt bei hartem Fleiß neben Dauerposition nachweisl. sehr hohes Einkommen auf lange Sicht. Fach- und Rechtskenntnisse nicht erforderlich, denn neben weitgehender Unterstützung auf Grund langjähriger Erfahrungen erfolgt sachgemäße Einarbeitung. Außerdem erleichtern konkurrenzlose Erfolgsnachweise u. erstklass. Referenzmaterial erfolgreiche Arbeit. Herren, auch jüngere, welche ernstlich arbeiten und verdienen wollen und in der Lage sind, sich mit ganzer Einsatzbereitschaft dem interessanten Wirtschaftszweig zu widmen, bitten wir um ausführliche Bewerbg. unt. K Q 164 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kaufm. Lehrling von erstkl. Engr.- u. Detailbetrieb sofort gesucht. Bed. Alter nicht unt. 17 Jahre, la Schulbild., mind. 1 J. Handelsschule. Kenntn. in Maschschr. u. Stenogr. Umgehende Bewerbung mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild unter G O 47 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6148

Tücht. Friseuse liefert f. gute Dauerstellg. gesl. Angeb. u. G N 46 a. d. Geschäftsst. *6147

Tüchtiges Mädchen für d. Haushalt gesucht. *6126 Brand, Seckenheimerstr. Nr. 50.

Gesucht ordentliches Mädchen mit etwas Kochkenntnissen. S 1, 17, Restaur. z. goldn. Falken.

Zum 1. od. 15. April tüchtig. fleißiges Mädchen f. Küche u. Haush. b. gut. Bezahlg. gesucht. - Angeb. u. K M 200 an d. Gesch. 2087

Ja. tücht., abslt. saub. Wasch- u. Putzfrau b. gut. Lohn f. sof. gesucht. Adr. zu erfr. i. d. Gesch. 2079

Personal jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung!

Zum 1. 4. ehrlich. fleißiges Tagesmädchen nicht unt. 17 J. gesucht. Adr. in der Geschäftsst. *6097

Stellengesuche

Junges Mädchen sucht Stunden- oder Tagesstelle. Adr. in der Geschäftsstelle dies. Blattes. *6100

Verkäufe

Wir bringen Qualitäts-Möbel mit langjähriger Garantie. Schlafzimmer in Modell und Verarbeitung sehr schön zu Preisen die bestimmt überraschen. Ehestandsdarlehen werden angen. Möbelhaus am Markt Friess & Sturm F 2, 4b

Achtung! Sonderangebot! einige Versenk- u. Schrank-Nähmaschinen welche mangels Zahlung zurückgenommen werden mußten, noch wie neu, billig gegen sofort. Kasse zu verkaufen. — Nähmasch.-Vertr. C. Michel, F 4, 3.

Pianos fabrikneu und gespielt in großer Auswahl am Lager. Schimmel, Blüthner, Nußbaum zu billigen Preisen — Garantie — Ratenzahlung C. Hauk Musikhaus L 1, 2 am Schloß Erste Markenvertretungen

Marken-Pianos neu und gebr., in allen Preislagen. *6042 J. Rupp, Pianohandlg., O 1, 14. Stimmen-Repar.

Klavier gut erhalten, (bekannte Marke) preisw. abzugeb. Gefl. Angeb. u. G K 43 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *6129

1 Messingbett weißes Bett mit Matratz., 6 Mtr. Läufer, verschied. wß. Schränkchen, Einmachgläser, 1 Wohnzi.- und Diele-Lampe preiswert abzugeben. *6077 Sofienstr. 22, pt.

Vogelhecke (Speisef) kompl., bill. zu verkauf. S 4 Nr. 6/8, H., 1. Stock. *6157

1 Schlafzimmer kompl., sehr gut erhalt., 1 Herd weiß, 1 Waschkommode weiß, 1 Oleanderbaum bill. zu verkauf. B 7, 8, parterre *6108

Schwesternuhr Taschenuhr neu, verchr., zu verk. H 5, 26. Pförtner *6103

Regale, Theke Holz für Schaufenster, Transparent billig zu verkauf. *6126 Adr. in der Geschäftsst. d. Bl.

1 grauer Anzug f. mittl. Figur, Smoking f. starke Fig., sowie Gehrock-Anzug für starke Fig., alles neuw., b. zu vk. T 3, 5, 4. St. r. 2035

Immobilien

Kleines Haus zu verkauf., mit Laden, Einfahrt u. Werkstätte, in Elisenstraße, Steuerwert RM 31 000.—. Verkaufspr. 35 000.- Näheres bei J. Kirchgäßner, S 6, 23, III. *6122

Beteiligungen

Beteiligungen jeder Art durch: Schubert Immobilien, U 4, 4. Fernspr. 230 44.

Tausch

Kräft. Herrenrad geg. gut erhalt. Damenrad zu tausch. gesucht. G 3, 1, Laden. *6121

Aktiva Bilanz auf den 31. Dezember 1935 Passiva

Aktiva

	RM	RM
Bergwerkseigentum		
Stand am 31. 12. 1934 RM	2 700.—	
Abschreibung	1 300.—	1 400.—
Grundeigentum		
Stand am 31. 12. 1934 RM	150 800.—	
Abschreibung	1 700.—	149 100.—
Schachtbetriebsanlage		1.—
Geschäfts- und Wohngebäude		
Stand am 31. 12. 1934 RM	191 200.—	
Zugang	5 191.—	
RM	196 391.—	
Abschreibung	7 291.—	189 100.—
Betriebsgebäude		
Stand am 31. 12. 1934 RM	564 800.—	
Zugang	135 345.19	
RM	700 145.19	
Abschreibung	62 745.19	637 400.—
Maschinen und maschinelle Anlagen		
Stand am 31. 12. 1934 RM	98 803.—	
Zugang	179 229.51	
RM	278 032.51	
Abschreibung einschl. der kurzlebigen Gegenstände	203 429.51	74 600.—
Werkzeuge, Betriebs- u. Geschäftsinventar		2.—
Patente		1.—
Beteiligungen		145 723.—
Materialien-Vorräte		108 266.53
Salz-Vorräte		15 452.17
Wertpapiere		2 741 223.88
Eigene Aktien nom. RM 600.—		560.—
Forderungen gegen Hypotheken		177 349.60
Vorauszahlungen an Lieferanten		3 536.—
Forderung an die Glashütte Heilbronn		393 994.29
Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen		1 648 506.13
Sonstige Außenstände		35 894.13
Wechsel		80 749.57
Schecks		5 437.50
Kassenbestand einschließlich Guthaben bei Reichsbank und Postscheckkonto		15 184.18
Bankguthaben		1 342 175.86
Salzsteuer-Bankdepot		100 686.87
		7 206 346.80

Passiva

	RM	RM
Aktienkapital:		
Vorzugsaktien mit 14 000 Stimmen: RM	21 000.—	
Stammaktien mit 14 000 Stimmen	2 800 000.—	2 821 000.—
Reservefonds		282 100.—
Rückstellfonds		690 000.—
Dispositionsfonds		1 000 000.—
Pensionszuschußkasse		510 000.—
Rückstellungen		727 088.00
Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen		132 254.45
Salzsteuer		397 663.29
Unerhobene Dividende		1 684.80
Gewinn-Vortrag aus 1934 RM	258 788.40	
Gewinn aus 1935	425 765.75	684 554.15
		7 206 346.80

Soll Gewinn- und Verlust-Rechnung Haben

Soll

	RM	RM
Löhne und Gehälter		873 620.24
Soziale Abgaben		134 314.18
Abschreibungen auf Anlagen		276 465.70
Sonstige Abschreibungen		67 816.37
Zuweisung an den Rückstellfonds		60 000.—
Zuweisung an die Pensionszuschußkasse		210 000.—
Besitzsteuern		354 124.50
Sonstige Steuern		230 104.82
Sonstige Aufwendungen mit Ausnahme derjenigen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		1 330 005.35
Gewinn-Vortrag aus 1934 RM	258 788.40	
Gewinn aus 1935	425 765.75	684 554.15
		4 221 005.35

Haben

	RM
Gewinn-Vortrag aus 1934	258 788.40
Gesamtbetriebserlös nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	[illegible]
Erträgnisse aus Beteiligungen	[illegible]
Zinsen und sonstige Kapitalerträge	[illegible]
Außerordentliche Erträgnisse	[illegible]
	4 221 005.35

Heilbronn a. N., den 31. Dezember 1935.

Salzwerk Heilbronn

Schlafke — ppa. Dr. Bauer

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Heilbronn, im Februar 1936.

Emil Mack, Wirtschaftsprüfer.

Mietgesuche

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, evtl. Garage, in guter Lage von Geschäftsleuten (2 Pers.) gesucht. Angebote unt. K N 161 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vermietungen

Große, ruhige Büro sowie Lagerräume zu vermieten. — Näheres Kirchenstraße 5 bei Weidner. 2822

Auerbach a. d. B. In Villa 4 Zim., Küche Bad, Mans.-Terrasse, gr. Garten, per sofort. Miete ca. 85 M. Julius Wolff Makler, Prinz-Wilhelm-Str. 12. Fernspr. 421 12.

Lindenhof 2 u. 3-Zwhg. Zentrum 1 u. 2-Zwhg. Neckar Ost 2 u. 3-Zwhg. Käfertal 1 u. 3-Zwhg. Planken 1 u. 3-Zwhg. Schäfer T 4a, 11 Tel. 280 81

4-Zim.-Wohng. mit Kü., Badez., fr. Lage sonnig, Preis Mk. 90.—, sof. zu vermiet. Besicht. 11—1 u. 3—6 Uhr. L 4, 4, b. Häckel. 2076

Gesucht v. Akademiker per bald, auch später Wohnungs-Partner f. 2-3 Zimmer nebst Zubehör (evtl. auch möbl.) vermietet werd. Nähe Waldpark, Tennisplatz u. Anlage vorhand. Angebote unter F Z 38 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *6081

3 Zimmer und Küche m. Bad, 4. Stck., zum 1. 5. zu vermieten. Ang. u. K P 168 an d. Geschäftsstelle. 2077

Leeres Zimmer an alleinst. ält. Frn. sof. z. verm. P Zahl. E 3, 1a, 4. Stock. *6110

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro Levi & Sohn P 7, 15, Telefon 205 91 — gegr. 1880 —

Schön möbl. Doppelschlaf- und Wohnzimmer m. Küchenb., Fernspr. (Oststadt, i. Nähe d. Paradeplatz) sofort preiswert zu vermieten. Adr. in der Geschäftsstelle dies. Blattes.

Sehr gut möbl. Zimmer Hauptstraße, in gepfl. Haushalt per sof. zu verm. P 2, 1, 3 Trepp., Eisel. *6120

Du kannst nur Vorteile haben, wenn Du die Klein-Anzeigen in unserer Zeitung verfolgst!

Unterricht

Institut und Pensionat Sigmund A 1, 9, am Schloß Mannheim A 1, 9, am Schloß Alle Schulgattungen. Deutsche Erziehung. Staatliche mittlere Reife an der Anstalt. Anmeldungen werktäglich. Direktion: Professor Karl Metzger

Möbl. Zimmer gesucht! Haben Sie ein möbl. Zimmer zu vermieten, so ist Ihnen die beste Helferin eine Klein-Anzeige in der NMZ. Sie selbst müssen doch zugeben, daß Ihnen eine Klein-Anzeige, die ja schon ab 60 Pfg. zu haben ist, schon oftmals dazu verholfen hat, daß Sie Ihre Zimmer rasch und gut vermietet haben. Also! Eine Klein-Anzeige in der NMZ aufgeben; es ist jetzt die günstigste Zeit.

Pension Kümmelbacherhof Neckargemünd bei Heidelberg Gern besuchtes Tages-Kaffee Eigene Konditorei! Das ganze Jahr geöffnet!

Für Sonntag aus der Feinbäckerei Röslen N 3, 16 Ruf 279 27 Hefegebäck Plundergebäck Pasteten Fleurons Röslen Zwieback Röslen Toast Toastbrote zu Sandwiches Grahambrote Diabet.-Brote

Lindenhof-Almenhof Gas- u. Wasserinstallationen Badeeinrichtungen — Spenglerei J. A. Wörtz, konz. Inst. u. Spenglermstr. Pfalzplatz Donnersbergstr. 27 Tel. 483 6.

Bade Dich gesund in der Lichtheil- u. Badeanstalt KARL WALTER, Seckenheimerstr. 80 - Fernspr. 417 2.